

## Herbsttagungen der Heimatvereine 2005

(ct.) Auch im Herbst 2005 trafen sich die drei Heimatvereinsbereiche im Kreis Borken unter der Leitung der drei *Kreisheimatpfleger Wolfgang Feldhege, Alois Mensing und Alfred Janning* zu ihren jeweiligen Herbsttagungen. Alle Heimatvereine befassten sich dabei mit der Erhaltung der Plattdeutschen Sprache. So stand die Durchführung des Plattdeutschen Lesewettbewerbs 2006 ebenso auf der Tagesordnung wie die Planung und Vergabe der Termine für die plattdeutschen Bürgerfunksendungen.

### Plattdeutscher Lesewettbewerb

Nach dem großen Erfolg des letzten plattdeutschen Lesewettbewerbs soll dieser in der bewährten Form erneut 2006 durchgeführt werden. Der Kreiseinsatz wird am 8. März 2006 im Kreishaus in Borken stattfinden. Die jeweiligen Schulsieger in den verschiedenen Altersklassen werden dann unter sich den Kreissieger ermitteln. Die Schulsieger sollen bis zum 20.01.2006 ermittelt werden. Entsprechende Anschreiben an die Schulen und die Heimatvereine wird die Geschäftsstelle der Kreisheimatpflege bis Anfang November 2005 verschicken.

### Plattdeutsche Bürgerfunksendungen

Die Termine für die plattdeutschen Bürgerfunksendungen an jedem ersten Dienstag im Monat (19.00 Uhr) konnten bei den Herbsttagungen weitgehend vergeben werden. Einige Termine sind allerdings noch frei. Vereine, die noch eine Sendung vorbereiten möchten, können sich mit *Kreisheimatpfleger Wolfgang Feldhege* in Verbindung setzen. Die endgültige Liste mit den Terminen für die plattdeutschen Bürgerfunksendungen wird den Heimatvereinen bis Ende November 2006 zugehen. Die Heimatpfleger werten es als großen Erfolg, dass die plattdeutschen Sen-

dungen sich im siebten Jahr im Bürgerfunk mit 12 Ausgaben als feste Größe etabliert haben.

Dies war auch Anlass für Kreisheimatpfleger *Wolfgang Feldhege* - seit einiger Zeit als Nachfolger von *Ignatz Wessel Freiherr von Landsberg-Velen* auch Vorsitzender des Heimatgebietes Münsterland - den plattdeutschen Bürgerfunk auf der nächsten Tagung der Heimatpfleger des Heimatgebietes zu thematisieren. Ziel soll es sein, das Projekt aus dem Kreis Borken auf die anderen Kreise auszuweiten. *Stellvertreter der Kreisheimatpfleger Alois Mensing* berichtete, dass der Heimatverein Ramsdorf seine Bürgerfunksendung als CD herausgegeben und bereits 93 Exemplare verkauft hat.

### Grenzüberschreitender Heimattag / Heimatgebietstag

Der nächste grenzüberschreitende Heimattag wird am 6. Mai 2006 im Textilmuseum Bocholt stattfinden. An diesem Heimattag, der gleichzeitig als Heimatgebietstag begangen werden soll, nehmen auch die Vertreter des gesamten Heimatgebietes Münsterland und des Heimatgebietes Hellweg teil. Der Heimattag wird unter dem Thema stehen „Museen im Dienste der Heimatpflege“. Als Referenten werden dabei der Leiter des Westfälischen Museumsamtes *Dr. Helmut Knirim* und ein Vertreter aus den Niederlanden, der den Museumskompass vorstellen wird, auftreten. Die nachmittäglichen Exkursionen sollen jeweils im „Doppelpack“ zum Schloss Anholt / Museum Markt 12 in Aalten, zum Apothekenmuseum Rhede/Kräutergarten Weseke und zum Stadt-/Schulmuseum Bocholt führen.

Im weiteren Verlauf der Herbsttagungen stellten *Bernhard Grote bzw. Günther Inhester* vom Kreis

## Kurz informiert

- 29. Oktober 2005 - Tag des Platt am im Dormitorium in Asbeck zum Thema „Sprachkonsulenten
- 25.11.2005 (15.30 Uhr) - Preisverleihung im Wettbewerb „Unser Dorf soll schöner werden- Unser Dorf hat Zukunft im Dormitorium in Asbeck
- 29.12.2005 - Midwinterabend auf „Erve Kots“ zum Thema „Kinderspiele“

## INHALT

AKTUELLES .....	3
VEREINSNACHRICHTEN .....	6
BUCHTIPS .....	10
<b>BLICK IN ZEITSCHRIFTEN</b> .....	11
WAS - WANN - WO .....	16
IMPRESSUM .....	19

Borken nochmals die Skulptur-Bienale vor und informierten die Vertreter der Heimatvereine über anstehende Termine. Der Tag des Platt findet am 29. Oktober 2005 im Dormitorium in Asbeck statt. Thema sind die in den Niederlanden üblichen „Sprachkonsulenten“. Sprachkonsulenten sind Personen, die sich der Förderung der niederländischen Mundarten widmen. Ihre Einrichtung ist auf die Europäische Charta der Minderheitensprachen zurückzuführen. Der diesjährige Midwinterabend auf „Erve Kots“ findet am 29.12.2005 zum Thema „Kinderspiele“ statt.

Begleitet wurden die Herbsttagungen jeweils von einem ansprechenden Rahmenprogramm. So stand für die Heimatvereine des Bereiches Bocholt ein Besuch der Ausstellung „Jenseits der Zeit“ mit Werken von *Lucy Vollbrecht-Büschlepp* im Stadtmuseum Bocholt auf dem Programm.

### *Heimatvereine des Nordkreises*

Die Heimatverein des Nordkreises ließen sich bei einem Rundgang durch Eggerode mit Besichtigung der Kapelle und der Kirche von der Vorsitzenden des Heimatvereins Eggerode *Mathilde Winter und Matthias Frye* über die Besonderheiten des Wallfahrtsortes informieren. Außerdem erläuterte *Dr. Sigrun Brunsiak* das anlässlich des Ortsjubiläums im Jahre 2001 herausgebrachte Buch „Eggeroder Geschichte“ und *Christian Termathe* stellte die „Stiftung Kulturlandschaft Kreis Borken“ vor, die Kompensationsmaßnahmen für Eingriffe in Natur und Landschaft als Dienstleistung anbietet. Die Heimatvereine des Nordkreises sprachen sich im übrigen deutlich für eine Beibehaltung von Frühjahrs- und Herbsttagung aus. Sie merkten zudem kritisch die engen Grenzen der Zeitungslandschaft im Kreis Borken an. Die Geschäftsbereiche sind zwischen den Zeitungen strikt aufgeteilt und nehmen auf die Zugehörigkeit zu politischen Gemeinden oder nachbarschaftliche Belange keine Rücksicht. Des Weiteren schlug *Dr. Hermann Terhalle* vom Heimatverein Vreden vor, die Jahresberichte der Heimatvereine allen anderen Heimatvereinen komplett zur Verfügung zu stellen. *Stellvertreten-*

*der Kreisheimatpfleger Alfred Janning* appellierte daraufhin nochmals an die Heimatvereine, die Jahresberichte der Geschäftsstelle der Kreisheimatpflege rechtzeitig zuzuleiten.



### *Heimatvereine des Südkreises*

Die Heimatvereine des Südkreises tagten im neuen Informations- und Besucherzentrum „Tiergarten Schloss Raesfeld“, und so ließ es sich *Bürgermeister Udo Rößing* nicht nehmen, die Heimatfreunde persönlich zu begrüßen und durch das Zentrum zu führen. Erfreulicherweise wurde die anschließende Tagung auf Anregung aus der Versammlung teilweise in Plattdeutsch abgehalten. Ohnehin nahm die plattdeutsche Thematik einen breiten Raum in der Diskussion ein. So merkte *Alfons Thesing* vom Heimatverein Borken kritisch an, dass der Heimatverein Borken keinerlei Rückmeldung zu den Ergebnissen des Plattdeutschen Lesewettbewerbs in den Borkener Schulen erhalte. *Stellvertretender Kreisheimatpfleger Alois Mensing* regte deshalb an, die Heimatvereine sollten aktiv auf die Schulen zugehen. In den entsprechenden Anschreiben an die Schule sollte daher ausdrücklich darauf hingewiesen werden, dass die Heimatvereine unterstützend und beratend zur Verfügung stehen. Als Ursache für die weiter zurückgehende plattdeutsche Sprache machten die Heimatfreunde zudem die Tatsache aus, dass zu wenige Leute den Kindern die plattdeutsche Sprache vermitteln können. Dies gelte vor allem für die Elternhäuser. Weiteren Anregungen entsprechend, sollen in Zusammenarbeit mit Eltern, Lehrern und Schülern plattdeutsche Arbeitsgemeinschaften (AG's) in den Schulen eingerichtet und die Aufmerksamkeit in den Medien (Zeitung/Fernsehen/Rundfunk) für die plattdeutsche Sprache verstärkt werden. Ernüchternd stellten die Vertreter der Heimatvereine fest, dass die plattdeutsche

Sprache in den Medien vernachlässigt und und geradezu missachtet wird. *Günter Inhester* erläuterte, dass Niedersachsen die niederdeutsche Sprache für die europäische Sprachencharta angemeldet habe. In NRW sei dies – wohl aus finanziellen Gründen – unterblieben. Die plattdeutsche Sprache habe letztendlich leider keine Lobby bei der Politik, betonte *Günter Inhester*. Deutliche Kritik übten mehrere Heimatvereine des Südkreises am diesjährigen Wettbewerb „Unser Dorf soll schöner werden - Unser Dorf hat Zukunft“. So habe man das Interesse der Jury an den Orten teilweise als sehr enttäuschend und gleichgültig empfunden. Die Heimatvereine schlugen vor, eine wechselnde Besetzung der Jury vorzunehmen. Außerdem sollte den Heimatvereinen, in deren Hand die Teilnahme im wesentlichen liege, der Bewertungsbogen ausgehändigt werden, um eine Rückmeldung über Positives und Negatives der Präsentation zu erhalten. Die diesjährige Preisverleihung ist im übrigen für den 25.11.2005 (15.30 Uhr) im Dormitorium in Asbeck vorgesehen. Der Vorsitzende des Heimatvereins Borken *Alfons Thesing* übte auch Kritik an der Skulptur-Bienale. Grundsätzlich sollten sich auch die Heimatvereine mit der Kunst beschäftigen, die Heimatvereine seien allerdings zu spät in das Projekt miteinbezogen worden. Daraufhin konstatierte *stellvertretender Kreisheimatpfleger Alois Mensing*, dass die geringe Teilnahme beim Kreisheimattag in Schöppingen wohl auch auf das Thema „Skulptur-Bienale“ zurückzuführen sei. *Günther Inhester* wies im Namen der Geschäftsstelle der Kreisheimatpflege den Vorwurf *Thesings* als unbegründet zurück und appellierte an die Heimatvereine, selbst aktiv zu werden und Themen vorzuschlagen, wenn diese den Kreisheimattag mitgestalten wollen.

---

## AKTUELLES

---

### Zentrale Eröffnungsveranstaltung zum Europäischen Denkmaltag in Vreden

(ct.) Die Zentrale Eröffnungsveranstaltung zum Europäischen Denkmaltag am 11. September fand in diesem Jahr in Vreden statt. In einer Feierstunde im Josefshaus eröffneten der Leiter der Staatskanzlei NRW *Staatssekretär Hans-Heinrich Große-Brockhoff* in Vertretung für den verhinderten Bauminister *Oliver Wittke*, *Kreisdechant Probst Wilfried Theissing*, *Landrat Gerd Wiesmann* und *Bürgermeister Hermann Pennkamp* den Denkmaltag. *Staatssekretär Hans-Heinrich Grosse-Brockhoff* übermittelte die Grußworte

der Landesregierung und würdigte besonders das Projekt zur Präsentation der Ausgrabungsergebnisse in der Krypta der Georgskirche. Im Informationszeitalter sei es ein Haupterfordernis für die Gesellschaft, sich auf festen Fundamenten zu bewegen. Hauptfundamente seien die Christliche Tradition, die griechisch-römische Tradition und die eigene Geschichte. „Nur wer auf einem festem Fundament steht, kann auch sagen, wohin er gehen will“, so *Große-Brockhoff* weiter, der in seinem launigen Vortrag besonders auch seine persönlichen westfälischen Wurzeln herausstellte. Ein besonderes Kompliment sprach er dem Vredener Heimatverein aus, der mit seinen zahlreichen Publikationen Herausragendes leiste und damit das bürgerschaftliche Engagement, das in der hiesigen Region auf eine große Tradition zurückschauen könne, in hervorragender Weise repräsentiere. Dieses Engagement sei wichtig, um sich mit der Heimat identifizieren zu können.

### *Verbindung von Architektur und christlichem Glauben*

*Probst Wilfried Theissing* wies in seinem Grußwort auf das „vornehmste Damenstift“ in Vreden hin und brachte den Denkmaltag auch in Zusammenhang mit dem diesjährigen Bistumsjubiläum. In der zweiten Jahreshälfte solle das Bistumsjubiläum vor allem vor Ort in diversen Veranstaltungen präsent sein. Die Krypta der Georgskirche beweise eindrucksvoll die enge Verbindung zwischen Baudenkmalen und dem christlichen Glauben. Sie repräsentiere eindrucksvolle die Suche des Menschen nach der Tiefe des Christlichen Glaubens. *Frau Dr. Gabriele Isenberg* vom Westfälischen Amt für Bodendenkmalpflege referierte in ihrem Festvortrag über die historische Entwicklung des Stiftes Vreden und seiner Kirchen, deren Wurzeln bis zum sächsischen König Widukind zurückreichen sollen. Die Befunde der Grabungsergebnisse aus den Jahren 1949 – 1959 unter der Pfarrkirche St. Georg, sind erst in den letzten Jahren aufgearbeitet worden. Die Auswertung dieser Grabungsdokumentation ergab eine wesentlich differenzierte Baugeschichte als ursprünglich vermutet, so *Frau Dr. Isenberg* weiter.

### *„Fréthenna praeclara - Stift und Stadt Vreden im Spiegel der Archäologie“*

Anschließend besichtigten die geladenen Gäste die Sonderausstellung „**Fréthenna praeclara - Stift und Stadt Vreden im Spiegel der Archäologie**“ im Hamaland-Museum über Ausgrabungen in und um Vreden.

"Frethenna praeclara" – das sehr berühmte Vreden – besucht König Konrad II. mit seiner Gemahlin Gisela im Jahr 1024. Mit Hilfe von archäologischen Fundstücken geht die Ausstellung der Frage auf den Grund gehen, was Vreden vor rund eintausend Jahren zu dieser ehrenvollen Bezeichnung verhalf. Zur Ausstellung ist ein von Dr. Hermann Terhalle und Dr. Weiss herausgegebenes Begleitbuch erschienen. Die Ausstellung ist noch bis zum 22.02.2006 zu sehen.

#### *Multi-mediale Präsentation der Ausgrabungsergebnisse*

Nach der Ausstellungseröffnung im Hamaland-Museum erfolgte die erstmalige öffentliche Präsentation der Ausgrabungsergebnisse in der Krypta der Georgskirche. Hier ist eine eindrucksvolle multimediale Präsentation zu sehen, die einen anschaulichen Eindruck von der baugeschichtlichen Entwicklung der Georgskirche vermittelt. Besonders beeindruckend sind dabei die virtuellen Rundgänge, die der Besucher auf seiner Reise in die Vergangenheit durch die verschiedenen an gleicher Stelle errichteten Kirchenbauten unternehmen kann. Außerdem wurden im Rahmen des Denkmaltages Führungen durch die Pfarrkirchen St. Georg und die Stiftskirche St. Felicitas, zur Stadtgeschichte und Baudenkmalern am Markt und der Wassermühlenstraße sowie die Besichtigung der Ausstellung im Berkelkraftwerk / Hub-schrauber (Biennale '05) angeboten.

Aber auch anderweitige heimatkundliche Attraktionen kamen nicht zu kurz. Der Betrieb der Wassermühle Huning wurde gezeigt; die Treckertruppe des Heimatvereins präsentierte ihre liebevoll restaurierten Kostbarkeiten und natürlich auch das Bauernhausmuseum und das Heimathaus Noldes in Ammeloe öffneten ihre Tore für den denkmalinteressierten Besucher

#### **Preisverleihung im Fotowettbewerb „Wegekreuze, Bildstöcke – Zeichen des Glaubens“**

(ct.) Am 6. September fand im Borkener Kreishaus die Preisverleihung zum Fotowettbewerb „Wegekreuze, Bildstöcke – Zeichen des Glaubens“ statt. Aus Anlass des Jubiläums „1200 Jahre Bistum Münster“ hatte das Kreiskomitee der Katholiken im Kreisdekanat Borken gemeinsam mit der Kreisheimatpflege diesen Fotowettbewerb ausgeschrieben. Gleichzeitig wurde auch die Wanderausstellung zum Wettbewerb durch die Schirmherren *Weihbischof Prof. Dr. Franz-Peter Tebartz-van Elst* und *Landrat Gerd Wiesmann* eröffnet, die in den nächsten Monaten in verschiedenen Orten im Kreis zu sehen sein wird.

*Weihbischof Prof. Dr. Franz-Peter Tebartz-van Elst* bekräftigte in seinem Grußwort (Vollständiger Abdruck - siehe Anlage), wie sich im Münsterland Mentalität, Natur und Glaube tief miteinander verwoben haben. Dies sei besonders augenfällig, wenn man mit dem Fahrrad durchs Münsterland fahre und dabei auf die Wegekreuze und Bildstöcke treffe. Darin erkenne der Besucher die sprichwörtliche Bodenständigkeit der Bevölkerung. Die über 400 eingesandten Fotos verdeutlichen, wie sehr jedes einzelne Wegekreuz eine eigene Geschichte hat, so der *Weihbischof* weiter. Die Ursprünge reichen dabei von der Danksagung für glückliche Heimkehr aus Krieg und Fremde bis hin zur Bitte um Gottes Segen in aussichtslosen Situationen. „Die Leidenschaft für Gott und die Menschen, die allein das Leben reich macht, hat manchen Stifter dazu bewogen, ein Wegekreuz zu errichten“, betonte *Weihbischof Prof. Dr. Franz-Peter Tebartz-van Elst*.

#### *Über 400 Einsendungen von 160 Fotografen*

Auch *Landrat Gerd Wiesmann* zeigte sich begeistert über die 400 Einsendungen von insgesamt 160 Fotografen. Es handelt sich um eine äußerst sehenswerte Ausstellung, die aus Kapazitätsgründen leider auf 50 Fotos beschränkt werden musste.

Der Geschäftsführer des Kreisdekanates Borken *Matthias Schlettert* erläuterte die Beurteilungskriterien der Jury, der neben dem Kreisgeschäftsführer auch *Ursula Spamer* vom Kreiskomitee der Katholiken, *Fotografin Lisa Kannenbrock* und *Kreisheimatpfleger Wolfgang Feldhege* angehörten. Entscheidend sei die fotografische Qualität gewesen. Wichtig waren aber auch die eingereichten Erläuterungen zu den Wegekreuzen und Bildstöcken.

Den ersten Preis erhielt *Dr. Heiko Appellius*, Ahaus-Wüllen, für ein Foto zum Bildstock „Gehring Station“ unter der „Dicken Linde“ in Ahaus-Oberortwick. Den zweiten Platz belegte *Hildegard Einck-Roßkamp*, Velen-Ramsdorf, mit einem Foto einer Kreuzigungsgruppe in Velen-Ramsdorf. Der dritte Platz wurde zweimal vergeben an *Heiko Rauenschwender*, Münster, für das Foto eines Wegekreuzes in Borkenwirthe und an *Gabriele Wolf*, Gronau, für das Foto eines Steinkreuzes an der Ochtruper Straße in Gronau. Ein Sonderpreis ging an den Heimatverein Legden, der im Rahmen eines Sonderprojektes die Wegekreuze und Bildstöcke der Gemeinde gemeinsam mit Jugendlichen aufgearbeitet hat. Besonders erwähnenwert ist auch ein Projekt der Kirchengemeinde St. Sylvester Erle, bei dem 42 Firmlinge die Bildstöcke untersucht und eine CD-Fotoshow erstellt haben.

### „Die Dorfkirche“ ist Kulturdenkmal des Jahres 2005

Der Bund Heimat und Umwelt in Deutschland, Bundesverband der Bürger- und Heimatvereine, hat als Kulturdenkmal des Jahres „Die Dorfkirche“ ausgewählt. Er möchte mit dieser Jahresaktion auf erhaltenswerte Kulturlandschaftselemente hinweisen.

Die Dorfkirche ist oft schon von weitem sichtbar und prägt sowohl den Dorf-Charakter als auch die sie umgebende Landschaft. Dorfkirchen wurden meist an exponierter oder zentraler Stelle gebaut. Die Dorfstrukturen gruppieren sich um das Gebäude. Auch die Wegeführung ist auf die Kirche ausgerichtet, und sie dient als Orientierungspunkt. Hohe Türme überragen andere Bauwerke. Im Zuge von Verstädterungen wurde inzwischen oft das ehemals kirchurmdominierte Siedlungsbild durch maßstabssprengende Hochhauskulissen abgelöst.

Dorfkirchen verkörpern die Tradition und das Erbe einer Region. Sie bilden charakteristische Ensembles aus Architektur, Baustilen und Kunsthandwerk, die geprägt sind von religiösen Werten. Die verwendeten Materialien sind regional-typisch. So finden wir typische Kirchen aus schwarzem Lavagestein in den Vulkan-gebieten der Eifel, Buntsandstein im Elbsandsteingebirge und in Franken, Fachwerk- oder Backsteinkirchen in steinarmen Gegenden oder verputzte Ziegelbauten in Südbayern.

#### *Bedeutende Kulturgüter*

Kirchen aus unterschiedlichen Epochen, von der Romantik bis hin zu den – in ihrer Architektur manchmal umstrittenen – Neubauten der Moderne, verdienen Beachtung. Jede Epoche hat ihre eigenen Baustile hervorgebracht. Dorfkirchen sind bedeutende Kulturgüter als Ensembles aus Bauwerk und Ausstattung. Zudem fühlen sich viele – auch religionsferne – Dorfbewohner „ihrer Dorfkirche“ emotional verbunden, denn sie gibt dem Ort einen wiedererkennbaren Charakter, ein Stück Heimat, eine Sehenswürdigkeit und einen touristischen Anziehungspunkt.

In Zeiten knapper werdender Kassen und sinkender Anzahl der Gläubigen denken die Kirchenverwaltungen über Schließungen und Abriss nach. Hohe Erhaltungs- und Restaurierungskosten müssen aufgebracht werden. Viele kleine Kirchen wurden vernachlässigt, da es an den notwendigen Mitteln fehlte. Gerade in kleinen Gemeinden ist daher bürgerschaftliches Engagement gefragt, um so manche Kirche zu erhalten. Eine multifunktionale Umnutzung der „Immobilie Kirche“ zum Zweck der Bauwerkserhaltung ist ein Weg,

Baudenkmäler zu erhalten, er ist jedoch sehr umstritten.

Dorfkirchen sind Kulturdenkmäler. Der Bund Heimat und Umwelt setzt sich gemeinsam mit seinen Landesverbänden für den Erhalt von Dorfkirchen ein, denn die Kirche soll man im Dorf lassen. Das Projekt wird gefördert vom Deutschen Sparkassen- und Giroverband.

#### **Weitere Informationen:**

Bund Heimat und Umwelt in Deutschland  
Adenauerallee 68 D  
53113 Bonn  
Tel. 0228 / 22 40 91  
[www.bhu.de](http://www.bhu.de)  
E-Mail: [bhu@bhu.de](mailto:bhu@bhu.de)

#### **Bolkenhainer Engelbrunnen steht am Borkener Rathaus**

(sc). Im Jahre 1858 stand in der Chronik der schlesischen Stadt Bolkenhain: „Eine erhebliche Verschönerung erhielt die Stadt dadurch, dass die verwitwete Frau Kaufmann und Rittergutsbesitzer Kramsta, geb. Krebs auf dem Oberringe und zwar auf dem Platze, wo die alte evangelische Kirche gestanden, ein neues Wasserbassin von Granit auf ihre Kosten erbauen ließ, wonach das alte Bassin bei der katholischen Kirche kassiert werden konnte. In der Mitte dieses neuen geräumigen Bassins befindet sich eine Schale mit einer Statue aus Zinkguß, einem im Buch lesenden Knaben darstellend, zu dessen Füßen das Wasser in die Schale und dann in das Bassin fließt“.

Von der Bevölkerung Bolkenhains bekam der Brunnen bald den Namen „Engelbrunnen“, wobei bis heute nicht klar ist, ob der Name sich auf die engelgleiche Erscheinung des Knaben bezog oder ob man daran dachte, dass der Brunnen just an der Stelle errichtet worden ist, wo ehemals der Altar des evangelischen Bethauses gestanden hatte.

Weil die Figur aus Zinkguß in der Nachkriegszeit vom Brunnen verschwunden war, haben ehemalige Bewohner Bolkenhains eine Sammlung veranstaltet und einen polnischen Bildhauer beauftragt, zwei gleiche neue Knabenfiguren, diesmal aus Stein, herzustellen. Es wurde damals die Idee geboren, den gleichen Brunnen auch in Borken, der Patenstadt von Bolkenhain seit 1965, aufzustellen, um die inzwischen gewachsene Freundschaft zwischen der polnischen Stadt Bolków und Borken Ausdruck zu verleihen.

Die Geschichte der schlesischen Fabrikantenfamilie von Kramsta hat *Hans Jochen Meier, Vorsitzender der Heimatgruppe Bolkenhainer Burgenland*, in dem

„Jahrbuch der Schlesier 2004“, das vom Helmut Preußler Verlag herausgegeben wurde, veröffentlicht. Er war es auch als gebürtiger Bolkenhainer, der seit Jahren langsam die freundschaftliche Verbindung zwischen der polnischen Bevölkerung in Bolków und der von dort nach dem Zweiten Weltkrieg vertriebenen Bolkenhainern durch viele Besuche und Hilfsleistungen knüpfte. Unterstützt wurde er dabei von vielen Bolkenhainern und Borkenern. Seine Bemühungen sind von Erfolg gekrönt. Inzwischen sind gegenseitige Besuche selbstverständlich, die von offizieller Seite begleitet werden.

Während am 28. September 2002 der Brunnen in Bolków versehen mit der neugestalteten Knabenfigur durch den polnischen Bildhauer eingeweiht werden konnte, hat Borken jetzt auch einen „Engelbrunnen“ am Rathaus, der am 9. September 2005 durch die Bürgermeister Rolf Lührmann und Bronislaw Andrzejewski der Öffentlichkeit übergeben wurde. Die Veranstaltung fand im Rahmen des Borkener Stadtfestes statt, zu dem 150 Gäste aus den Partnerstädten Albertslund (Dänemark), Möllndal (Schweden), Whitstable (England) und Bolków (Polen) gekommen waren. Mit ihnen nahmen zahlreiche Bolkenhainer und Borkener an der Einweihung des Brunnens teil.

Es war ein besonderer Freudentag für *Hans Jochen Meier*, der für seinen Einsatz um eine gute und vertrauensvolle Verständigung zwischen Bolków und den ehemaligen Bolkenhainern zum Ehrenbürger von Bolków ernannt worden war.

In den Grußworten der beiden Bürgermeister und des Vorsitzenden der Partnerschaften, *Josef Ehling* kam die Freude zum Ausdruck über den Aufbau einer freundschaftlichen und partnerschaftlichen Beziehung zwischen den ehemaligen Bolkenhainern, den heutigen polnischen Bewohnern von Bolków und der Stadt Borken.

Die „Zwillingsbrunnen in Bolków und Borken sollten Zeichen der Freundschaft zwischen der Bevölkerung beider Städte sein, die die Zeit der Erlebnissgeneration überdauern möge, war die einhellige Meinung.

---

## VEREINSNACHRICHTEN

---

### „Glockenbeiern“ in Schöppingen

Anlässlich des Pfarrfestes der St. Brictius-Pfarrei, eine der Ursparren im Bistum Münster, lies der Heimatverein Schöppingen den alten Brauch des „Glocken beiern“ wieder aufleben.

Dabei werden statt eines Vollgeläuts die altehrwürdigen Kirchenglocken durch kräftige Züge an Stricken, die an den Glockenklöppeln befestigt werden, zum Schwingen gebracht. Hierzu mussten sich die „Läuteküster“ des Heimatvereins Schöppingen hoch oben bis zum Glockenstuhl im Kirchturm „vorarbeiten“, teilt der Heimatverein mit. Außerdem waren entsprechende Vorarbeiten zu treffen. Zunächst musste das elektrische Geläut außer Kraft gesetzt und die Stricke an den Klöppeln befestigt werden.

Nach dem sonntäglichen Hochamt und dem Angelusläuten „beierten“ die Heimatfreunde zwei der schweren alten Kirchenglocken zu jeder vollen Stunde; mal leise mal laut und immer in der richtigen Tonfolge. Eine durchaus schweißtreibende Angelegenheit. Mit kräftigen Zügen an den Stricken wurden die Klöppel an die Glocken geschlagen. Der wohltuende Klang der Glocken erklang weit ins Land hinaus und ließ die Herzen der vielen Festgäste auf dem Kirchplatz höher schlagen. Die Arbeit der „Glockenküster“ konnten die Festgäste zudem auf einer Großleinwand unten im Kirchturm verfolgen.

Das „Beiern“ der Kirchenglocken zu St. Brictius war bis 1957 üblich und zu jedem Läutevorgang musste der „Läuteküster“ die schmale Treppe zum Glockenturm hinaufsteigen. Nur zu hohen kirchlichen Festtagen erscholl das „Vollgeläut“, ansonsten begnügte man sich mit dem „Beiern“. Dieser Brauch ist mit der Umrüstung des Läutewerks auf die Elektrik an der St. Brictius-Pfarrkirche untergegangen.

### Heimatverein Anholt feiert Stadtgrabenfest

Der Schriftführer des Heimatvereins Anholt *Dr. Gerhard Krause* berichtet über das Anholter Stadtgrabenfest: Der Anholter Stadtgraben gehört zusammen mit den teilweise erhaltenen Wallanlagen zu den touristischen Attraktionen Anholts. Der heutige Stadtgraben ist Teil einer Befestigungsanlage gewesen, die einst die Stadt umgab. Sie bestand aus innerem Graben, Mauer, Wall und äußerem Graben; ein Bergfried



schützte die am weitesten von den Toren entfernte Stelle. Für die Versorgung des Stadtgrabens wurde aus der Bocholter Aa Wasser entnommen, das über ein Überlaufwehr der tieferliegenden Issel zufloss; vorrangig diente die Ableitung aus der Aa, der sog. Mühlenkanal, dem Betrieb von Mühlen in der Wasserburg Anholt.

Die Befestigungsanlagen verloren im 19. Jh. ihre Bedeutung, der Bergfried wurde beseitigt, der Wall schließlich mit Laubbäumen bepflanzt. Nach dem 2. Weltkrieg wurde der Mühlenkanal teilweise zugeschüttet. Der Stadtgraben ist seither ein stehendes Gewässer, das nur über Pumpen einigen Zulauf erhält.

Durch den Faulschlamm, der sich aus dem abfallenden Laub der Bäume bildet, kommt es regelmäßig zu Geruchsbelästigungen in der Umgebung des Grabens. Nach langen Bemühungen des Heimatvereins gelang es schließlich, den Rat der Stadt Isselburg zur Genehmigung von Finanzmitteln für eine grundlegende Reinigung zu bewegen. Die Reinigung erfolgte im August 2005; sie kostete mehr als 60.000 Euro und wurde aus Mitteln des Denkmalschutzes bezuschusst.

Aus Freude darüber, dass der Stadtgraben nun wieder gezeitigt werden kann, ohne dass die Besucher die Nase rümpfen müssen, veranstaltete der Heimatverein Anholt am 10. September zusammen mit dem Angelsportverein Anholt, der den Graben gepachtet hat, ein Fest mit Bootfahren, „Anholter Taufe“, einer Ausstellung von Angelsportgeräten und Forellenräuchern. Der Naturschutzbund beteiligte sich mit einem Informationsstand über die Ökologie des Grabens, der besonders von Kindern gut angenommen wurde. Etwa 300 Besucher kamen, um mitzufeiern, 30 Anholter ließen sich mit Wasser des Stadtgrabens „taufen“. Das Heimatvereinsmitglied Everhard Onstein verfasste für die Taufurkunde ein Gedicht im Anholter Platt, das hier zum Schluss wiedergegeben sei.

*Dat Water in de stad`se Graff  
Aanholt wäll vööll Guijjes gaff.*

*Dreff een dat Water öm de Ohren  
En Aanholt`sen wär nei geboren.*

*Joa nou – et legg mijn op de Tong:  
Hurrah föör`n neijjen Aanholt`sen Jong!*

### Tip für Familien- und Ahnenforscher

(ct.) Eine genealogische Sprechstunde veranstaltet der Heimatverein Alstätte regelmäßig in seinem Hei-

mathaus „Högers Hus“. Dabei besteht Gelegenheit, sich aus Kirchenbüchern und weiteren Archivalien des Heimatvereins über die Geschichte der eigenen Familie zu informieren und Erkenntnisse für die Erstellung einer Familienchronik zu gewinnen. Weitere Interessenten für die Familienforschung sind herzlich zu den genealogischen Sprechstunden an jedem ersten Sonntag im Monat um 10.00 Uhr im Heimathaus „Högers Hus“ eingeladen. Dabei sind natürlich auch Nicht-Mitglieder des Heimatvereins willkommen. Weitere Informationen erteilt auch der Ansprechpartner der AG Genealogie im Heimatverein Josef Hartmann (Tel. 02567/1388). Die AG Genealogie ist gerne bereit, Interessenten bei der Erstellung von Familienchroniken kostenlos zu unterstützen.

### Tag der offenen Tür beim Heimatverein Epe

Am 08. u. 09 Oktober öffnete der Heimatverein Epe seine Türen und stellte seine Arbeiten und Archive vor. Die Besucher konnten sich informieren über die umfangreichen Tätigkeitsfelder, auf denen der Heimatverein sich tummelt. In einer Infobroschüre, die eigens zum Tag der offenen Türen erstellt wurde und zum Mitnehmen auslag, erläutert der Heimatverein seine Aufgaben und Aktivitäten.



Mit Hilfe der Eper Bevölkerung konnte ein sehr umfangreiches Archiv aufgebaut werden, das allgemeines Interesse der Besucher fand. Die Geschichte von Epe, seiner Menschen, Gebäude, Denkmäler und Natur ist hier in systematischer und akribischer Arbeit durch den zuständigen Arbeitskreis, die sogenannte Montagsrunde, erfasst und archiviert worden. Im Mittelpunkt des Tages der offenen Türen stand die Vorstellung der Einrichtung und Arbeiten des Genealogie Arbeitskreises. Mit großem Zeitaufwand stellten

die ehemaligen *Pädagogen Josef Naber und Anton Greven* etwa 40.000 Datensätze zusammen, die aus den Eintragungen der Kirchenbücher seit 1641 hervorgehen.

Viele dieser Daten mussten aus dem Lateinischen heraus übersetzt werden und wurden dann in die Computerdatenbank eingegeben. Um die Arbeit zu erleichtern und zu systematisieren hat der Heimatverein einen zweiten Computer angeschafft, in dem auch über 4000 Totenzettel eingescannt und gespeichert wurden. So besteht nun die Möglichkeit, Familienchroniken und Stammbäume zu erstellen.

Zur Zeit werden 90 Familienstammbäume bearbeitet oder wurden bereits fertig gestellt. Rechtschreibprobleme und wechselnde Namenbezeichnungen erfordern einen entsprechend hohen Zeitaufwand, so der Sprecher des aus 9 Personen bestehenden Arbeitskreises, *Hubert Gleis*. Trotzdem macht die Arbeit den Mitgliedern des Arbeitskreises Spaß und sie werden gerne besucht an ihren Sprechstunden.

Ein weiterer Anziehungspunkt war die Ausstellung über die Eper Denkmäler und alter, nicht mehr vorhandener Eper Gebäude und Straßen.

Im Eingangsbereich des Heimathauses führte *Annie Banken* mit beachtlicher Kreativität Blaudruck auf Leinengewebe den Besuchern vor.

Ein Tag der offenen Tür, erfolgreich und zum Wiederholen eingeplant.

### **Weitere Veröffentlichung des Heimatvereins Gronau zu Wilm Böltken**

(ct.) „Ein Leben für Heimat und Musik“ – Unter diesem Titel hat der Heimatverein Gronau im Jahre 2004 ein Buch mit hoch- und niederdeutschen Gedichten und Erzählungen des früheren Gronauer Musikers und Heimatdichters *Wilm Böltken* (1908-1997) herausgegeben. Wilm Böltken war aber nicht nur ein begnadeter Komponist und Musiker, sondern verstand es, sich neben seinen schriftstellerischen Fähigkeiten auch noch zeichnerisch zu betätigen.

Eine Auswahl seiner Federzeichnungen hat der Heimatverein nun im September 2005 unter dem Titel „Bilder seiner geliebten Heimat“ veröffentlicht.

Die Zeichnungen zeigen Gebäude und Landschaften in und um Gronau. Im Einzelnen handelt es sich um das Forsthaus Rünenberg, eine alte Scheune im Amtsvenn, einen Moortümpel, das Eingangstor zum Gut Rünenberg, die Teehütte im Rünenberger Wald, Schöttelkottes Eiche und die Evangelische Stadtkirche – Viele Motive sind auch heute noch vorhanden und werden in der Bildermappe jeweils textlich näher er-

läutert. Beispielsweise zu Schöttelkottes Eiche: „Schöttelkottes Eiche hatte für *Wilm Böltken* eine besondere Bedeutung. In vielen Varianten fertigte er seine Zeichnungen, bestimmend war dabei immer die uralte Eiche. Im „Maigang im Schöttelkottterhook“ heißt es: „Was sind diese Jahrzehnte, was die drei oder vier Menschenalter, die an der Errichtung der Stall- und Wirtschaftsgebäude unter seinen weit ausladenden, wuchtigen Ästen tätig waren, im Vergleich mit seiner Zeit! Der Baum sah Kommen und Gehen, Geschlecht um Geschlecht. Noch immer steht er königlich da. Aber wie lange noch?“

### **Schillers Glocke in Plattdeutsch**

*Hubert Vehlken*, der dem Plattdeutschen Kring in Gescher angehört, hat das Lied von der Glocke des deutschen Dichters Friedrich Schiller, an dessen 200. Todestag in diesem Jahr erinnert wird, in das münsterländische Platt übersetzt.

Dem im Jahr 1931 geborenen Kupferschmied ist die Dichtkunst angeboren. Bei Familien- und Betriebsfesten tritt er gerne mit selbstverfassten Gedichten auf. Gerne benutzt er dabei die plattdeutsche Sprache. *Hubert Vehlken* ist nicht nur ein Poet, er unterstützt mit seiner Gitarre oder dem Akkordeon musikalisch die verschiedensten Veranstaltungen. Er gehört mit zu den Gründern des Gescheraner Mandolinenorchesters vor 50 Jahren.

Für den großen Dichter Friedrich Schiller und seine Werke hat er sich zeitlebens interessiert und die Stätten seines Wirkens öfter besucht. Er war in seiner Geburtsstadt Marbach, in Rudolstadt, wo das Lied von der Glocke entstanden ist und in Weimar, wo der Dichter seine letzte Ruhestätte gefunden hat.

*Hubert Vehlken* will noch nicht rasten, hat er im Gespräch mit *Bernhard Voßkühler* verraten, der uns über den heimischen Poeten diesen Bericht schrieb.

### **Doskerkerls im Heimathaus Hochmoor**

Während einer Pättkestour war die fast 40köpfige Gruppe der Doskerkerls aus Ramsdorf und Velen zu Besuch im Heimathaus in Hochmoor. Hier wurden sie mit einem Hochmooraner Moorgeist herzlich begrüßt. Mit ihnen waren auch der Vorsitzende des Heimatvereins Ramsdorf, *Alois Mensing* seines Zeichens auch stellvertretender Kreisheimatpfleger, und *Alfons Wellermann*, Vorsitzender des Heimatvereins Velen von der Partie.

*Ehrevorsitzender Bernhard Grösbrink* und der stellvertretende Vorsitzende *Bernhard Voßkühler* des



*Heimatvereins Hochmoor*, führten die Gäste durch das Heimathaus und das Museum im Obergeschoß. Sie informierten die Gäste über die Entstehung und Entwicklung des Dorfes Hochmoor, heute ein Ortsteil von Gescher.

In einer Gesprächsrunde berichtete der Vorsitzende der Doskerkerls, *Heinrich Hovermann* über die ehrenamtliche Tätigkeit der Mitglieder, die der heutigen Generation vorführen, wie früher in der Landwirtschaft gearbeitet wurde. Die Doskerkerls haben seit vielen Jahren einen großen Maschinenpark früher genutzter Geräte in der Landwirtschaft gesammelt und instandgesetzt. Bei Vorführungen, wie früher gepflügt, gesät, gepflanzt und geerntet wurde, werden die Maschinen und Geräte eingesetzt. In ehemals landwirtschaftlich genutzten Hallen sind die Maschinen untergebracht und zu besichtigen. Gefördert wird die Arbeit der Doskerkerls durch *Bürgermeister Ralf Groß Holtick*. Ein Wunsch der Doskerkerls richtet sich auf die Einrichtung eines Landwirtschaftlichen Museums. Wer mehr über die Doskerkerls wissen möchte, kann im Internet [www.doskerkerls.de](http://www.doskerkerls.de) anklicken, schreibt *Bernhard Voßkühler* in seinem Bericht.

### Eine Pättkesfahrt durchs Münsterland

Am Fest des Heiligen Bernhard von Clairvaux, dem 20. August, unternahmen Mitglieder des *Heimatvereins Hochmoor* eine Pättkesfahrt durch das Münsterland. Zunächst ging es in Richtung Tungerloh-Pröbsting. Dort wurde an der Wiesch-Wessing Gedenkstätte die erste Rast eingelegt an diesem wunderschönen Sommertag. Die mitfahrenden Mitglieder mit dem Vornamen Bernhard reichten dort allen Mitfahrenden ein Gläschen „Hochmooraner Moorgeist“. Anschließend ging es weiter zum Soldatenfriedhof, der in der Nähe von Haus Hall in Gescher liegt. Die nächste Station war „Mia's Backhaus“ in Büren, wo für die Heimatfreunde eine reichgedeckte Kaffeetafel vorbereitet war. Anschließend besichtigten sie den Spieker auf dem 400 Jahre alten Bauernhof. Von der Seniorchefin ließen sie sich über die Brotbäckerei und die Verarbeitung von Früchten informieren. Nächste Haltepunkte waren der Hof Ahlmer in Tungerloh-Capellen und das Lohnunternehmen Vögeding. Letztes Ziel war das Heimathaus in Hochmoor. Dort setzten sich die Heimatfreunde mit dem *Vorsitzenden Rochus Sindermann*, dem *Ehrenvorsitzenden Bernhard Größbrink* und Vorstandsmitgliedern zu einem zünftigen *Bäuzschoppen* für die hervorragende Organisation und die Begleitung mit Autos für die ältesten Mitglieder gingen an *Bernhard Böckmann*, *Heinrich Kerkfeld*,

*Albert und Udo Kerkfeld*, die den Marketenderwagen steuerten und *Arnold Schulte*, schreibt uns *Bernhard Voßkühler* in seinem Beitrag.

### Heinrich (Henderk) Demes verstorben

Mit *Henderk Demes* starb am 15. Juli im Alter von 81 Jahren eines der letzten Stadtlohner Originale. Vor 30 Jahren gehörte er zu den Mitgründern des *Heimatvereins Stadtlohn e.V.* Bis zu seinem Tod war er dort als Beiratsmitglied tätig. Von 1977 an war er viele Jahre der Kiepenkerl in seiner Heimatstadt. Als dieser trat er in Münsterländer Tracht auf mit dunkelblauem Kittel, einem roten Tuch, einer schwarzen Mütze und einer Kiepe auf dem Rücken. So kannte man *Henderk Demes* auch in den Heimatvereinen des Kreises Borken, wo er an zahlreichen überörtlichen Veranstaltungen der Heimatpflege teilnahm. Den jährlichen Tag des Platt, der abwechselnd im Kreis oder in den benachbarten Niederlanden stattfand, versäumte er selten. An den Mittwinterabenden in Erve Kots in Lievelde war er häufig Gast und trat auch auf als Erzähler in plattdeutscher Sprache. Eines seiner größten Anliegen war der Erhalt und die Pflege der plattdeutschen Sprache. Dazu existiert von ihm der Spruch:

Plattdütsk küern is Medizin

Besünnders – wenn häss grote Pien!

Plattdütsk küern ok in de wiede Wält!

Plattdütsk küern käis betahlen nich mett Geld!

Die Ausübung und der Erhalt örtlichen Brauchtums lag ihm auch am Herzen. Zu verdanken ist ihm, dass an den hohen Feiertagen das „Baiern“ vom Turm der Pfarrkirche St. Otger wieder erfolgt. Den Palm-Palm-Paosken-Gesang der Kinder am Palmsonntag ließ er wieder aufleben und das „Nij-Jaor-Afwinnen“ an jedem Neujahrstag im Haus Hakenfort. Erinnert sei auch an die Herdfeuerabende dort, wo er mit plattdeutschen Beiträgen die Heimatfreunde unterhielt. Für seinen jahrzehntelangen ehrenamtlichen Einsatz im Heimatverein Stadtlohn und sein Engagement in zahlreichen örtlichen Vereinen verlieh ihm *Bürgermeister Helmut Könnig* im Jahr 2003 die Ehrenplakette der Stadt.

An seiner Beisetzung nahmen Mitglieder des Heimatvereins, der St. Georgius-Schützengilde, der Kolpingfamilie, der Nikolausgesellschaft, des Kirchen- und Männerchores und der Karnevals-gesellschaft, deren Zeremonienmeister und Büttendredner er war, und zahlreiche Bürger teil.

Sie alle werden *Henderk Demes* ein ehrendes und bleibendes Andenken bewahren, dessen großes Anliegen es war, seiner Heimatstadt und auch der Kreis-

heimatpflege in vielfältiger Weise zu dienen, was ihm in unnachahmlicher Art gelungen ist.

### Ein Kunstwerk des Monats im Rathaus

*Schriftführerin Magdalene Althaus* berichtet uns aus der Arbeit des *Heimatvereins Stadtlohn*, dass die Heimatstube nach wie vor gut besucht wird. Ein Schwerpunkt dort ist die Weiterführung der Familienforschung. Inzwischen musste ein zweiter Computer angeschafft werden, um die Arbeit zu bewältigen. Die Totenbildchen-Sammlung ist mittlerweile mit 7 000 Stück in den Computer eingegeben worden. Viele der Stadtlohner geben die Totenbildchen selber in der Heimatstube ab oder *Vorsitzender Hermann Hintemann* holt sie bei den Familien ab.

Im Rahmen der Skulpturen-Biennale wird an der Gnadenkapelle ein Kunstwerk aufgestellt, mit dem Titel „[www.wo-bist-du-Maria.de](http://www.wo-bist-du-Maria.de).“ Das Kunstwerk erinnert an die im Jahre 1886 aus der Wallfahrtskirche gestohlene Marienstatue. Der Diebstahl ist bis heute nicht aufgeklärt. Hierzu gibt es auch eine Ausstellung im Rathaus, in der *Stadtarchivar Ulrich Söbbing* die Wallfahrtsgeschichte vorstellt. Als Kunstwerk des Monats ist von ihm die Kette mit Motivgaben ausgewählt worden, die früher an den Festtagen der Statue umgehängt wurden.

*Ulrich Söbbing* gibt jeden Monat ein Dokument oder Kunstwerk des Monats heraus, das im Rathaus für jeden zum Mitnehmen ausliegt. Viele der Stadtlohner interessieren sich hierfür. Das Dokument zeigt ein wichtiges Bauwerk, das in Stadtlohn stand oder steht und ein Dokument, das mit der Stadtgeschichte im Zusammenhang steht.

---

## BUCHTIPS

---

### 100 Jahre Nachbarschaft „Spoler Hook“

(sc). Die Geschichte der Nachbarschaft „Spoler Hook von 1905 bis 2005“, der im Ortsteil Vardingholt der Stadt Rhede liegt, haben *Hubert Sieverding* und *Clemens Eißing* in einem fast 90 Seiten umfassenden Heft dargestellt. Geforscht haben sie in zahlreichen Büchern, Schriften, Fotoalben und im Stadtarchiv Rhede. Dazu gab es viele Gespräche mit Nachbarn als Zeitzeugen. In ihrer Einführung schreiben sie, dass diese Schrift für die jetzige und die nachfolgende Generation eine Erinnerung an „alte Zeiten“ sein soll.

Herzlicher Dank gilt allen Nachbarn, die mit ihren Berichten und Erinnerungen dazu beigetragen haben, diese einhundert Jahre aufzuarbeiten. Zahlreiche Farb- und Schwarz-weiß-Fotografien erläutern das geschriebene Wort auf eindrucksvolle Weise. Die Erinnerungen an die 100 Jahre sind in zahlreichen Kapiteln niedergeschrieben.

Es gibt einen Blick in das alte Nachbarschaftsbuch, das von 1905 bis 1981 weitergeführt worden ist. Seit 1967 gibt einen jährlich wechselnden Gildemeister, der für die aufgestellten Statuten verantwortlich ist. Er bewahrt auch das neu angelegte Nachbarschaftsbuch auf. Bei der jährlichen Zusammenkunft berichtet er über alle Geschehnisse.

Die Autoren erwähnen, dass Nachbarschaften auf frühere Notzeiten zurückgehen. Aufgaben in Kriegzeiten seien ganz andere gewesen als heute. Sie weisen darauf hin, dass es früher keine Fahrräder, Eisenbahnen oder Telefone gegeben hat, die in Notfällen eine schnelle Benachrichtigung oder Hilfe möglich gemacht hätten. Bei plötzlich eingetretenen Krankheiten oder Sterbefällen mussten Boten den Arzt benachrichtigen oder den Sarg bestellen. Viele dieser Verrichtungen könnten auch heute auf dem Lande ohne nachbarliche Hilfe nicht erledigt werden, schreiben sie.

Wiedergegeben ist die am 2. Juli 2005 festgelegte Satzung, der jeder, der der Nachbarschaft angehört, folgen muß. Gefragt sind die Nachbarn bei allen Wechselfällen des Lebens, bei freudigen und traurigen Ereignissen.

Am 28. April 1948 versammelte sich die Nachbarschaft zum ersten Mal wieder nach neun Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg.

Am 13. Juni 2001 übergibt die Nachbarschaft als Dauerleihgabe in das Stadtarchiv Rhede „1 Original-Nachbarschafts-Conto-Buch für die Nachbarschaft Spoler 1905 – 1996. Unterschrieben haben den Vertrag für das Stadtarchiv B. Kamps und für die Nachbarschaft Heinrich Üffing.

Auf zahlreichen Seiten sind Chroniken verschiedener Familien mit Fotos veröffentlicht. Wiedergegeben ist das übernommene Brauchtum mit dem Spruch des „Gästabbers“, dem „Buchsenbier“, bei dem neue Nachbarn aufgenommen werden, die Feier einer Hochzeit, das Kinderschützenfest, die „Pingsterbrut“, den Bräuchen in der Fasten- und Osterzeit.

Berichtet wird, dass die Spolerhook - Gemeinde zur Pfarrkirche St. Gudula in Rhede gehört. Erinnerungen an Treffen und von Festen sind nachzulesen. Die Nachbarschaft hat sich in dem St. Johannis-Schützenverein in Vardingholt, der während des 30jährigen Krieges gegründet wurde, durch die Übernahme von Ämtern immer stark engagiert. Im Juli

1954 wurde eine Kriegererehnenmal in Vardingholt eingeweiht: Auf zwei Seiten sind Totenzettel Spoler Verstorbenen abgebildet.

Vermerkt sind auch die Namen von Mitgliedern, die sich in der Kommunalpolitik aktiv eingebracht haben als Abgeordnete oder als Bürgermeister.

Chroniken von Rhede und Vardingholt-Spoler geben Einblicke in wichtige geschichtliche Abläufe. Wiedergegeben ist eine Karte von Rhede und die Steuerlist von 1488/89 von Burschop Vardingholt. Mit einem Gedicht in plattdeutsche Sprache schließt die Chronik der Nachbarschaft.

Das Heft kostet 5,- Euro und ist bei Clemens Eißing, Binnenkamp 4, 46414 Rhede-Spoler zu bestellen oder abzuholen. Telefonnr. 02872/2653

## BLICK IN ZEITSCHRIFTEN

### Rückblicke in Bocholts Geschichte

(sc). Im August ist Heft 2/2005 der Zeitschrift „Unser Bocholt“ erschienen. Seit 56 Jahren ist der Herausgeber der *Verein für Heimatpflege Bocholt e.V.*

Auch in dieser Ausgabe der Zeitschrift für Kultur und Heimatpflege werden wieder Themen aufgegriffen, die Einblicke in die Geschichte der westmünsterländischen Stadt vermitteln.

*Studiendirektor a.D. Christian Heiduk* aus Rhede widmet den „Lateinischen Inschriften am Historischen Rathaus zu Bocholt“ seine intensive Aufmerksamkeit. Gleich zu Anfang bezieht er sich auf den von Jodocus Hermann Nünning, Scholastiker und Historiker aus Vreden im Jahre 1747 geäußerten Spruch: „Curia, qua elegantia superiom, nedum param habet patria, probat Magnificentiam“. Frei übersetzt heißt der Spruch „Dieses Rathaus, dem an Schönheit keines gleichkommt im Vaterlande, zeigt die Großzügigkeit (der Stadt)“ Mit diesem Spruch wirbt die Stadtverwaltung Bocholt seit einiger Zeit in einem Faltblatt „Historisches Rathaus (1618-1624)“ auf der ersten Umschlagsseite.

Der Autor weist in seinen Anmerkungen darauf hin, dass die frühere Stadtarchivarin Dr. Elisabeth Bröker die Texte aller Inschriften übersetzt hat und darüber in der Ausgabe „Unser Bocholt“ 1/1956 unter dem Titel „600 Jahre Rathaus im Leben der Stadt“ geschrieben hat. Hingewiesen wird auf weitere Veröffentlichungen in der Zeitschrift über das Rathaus.

Außen und innen war der Renaissancebau mit zahlreichen lateinischen Sprüchen geschmückt. Diese werden alle vom Autor angeführt, übersetzt und gedeutet.

Unbekannt ist bis heute der Architekt des historischen Gebäudes am Marktplatz und auch der oder die Dichter der lateinischen Inschriften. Das Rathaus wurde im Zweiten Weltkrieg durch Bomben stark zerstört. Für die Bocholter Bevölkerung war es selbstverständlich, es in seiner einmal gewesenen Schönheit wieder aufzubauen. Dabei hat auch der Bildhauer Hermann (Manes) Schlatt (1910 – 2004) mitgewirkt.

Zum Abschluß seiner Ausführungen schlägt *Christian Heiduk* vor, den Spruch, der einst am Nordgiebel des Historischen Rathauses angebracht war, in „irgendeiner Form am Neuen Rathaus“ anzubringen. Der Spruch lautet: „Inferius quaere abdita“. Frei übersetzt lautet er: „Weiter unten suche nach dem Verborgenen“. In dem Zusammenhang weist der Autor auf die „ureigensten Pflichten der Ratsmitglieder hin, die auch schon im Jahre 1624 bestanden hätten und heute weiterbestehen. Wörtlich heißt es: „Man würde damit ausdrücken, dass man diesen Geist, dem das wunderschöne Historische Rathaus seine Entstehung verdankt, auf das Neue Rathaus sozusagen übertragen.“

*Johann von Bostel 1779 – 1839*

*Dr. Udo Wörffel* hat im Nachlaß der Stadtarchivarin Dr. Elisabeth Bröker Aufzeichnungen gefunden über den seit 1806 in Bocholt ansässigen Juristen Johann von Bostel, der durch die Heirat mit Maria Anna von Diepenbrock mit deren Familie verbunden war. Seine elterliche Familie lebte in Wetzlar. Wichtige Hinweise entnahm der Autor auch der Sammlung Diepenbrock, die im Stadtarchiv Bocholt aufbewahrt wird.

Johann Bostel ist in eine Juristenfamilie hineingeboren, wurde protestantisch getauft und konvertierte später zum Katholizismus.

Aus den umfangreichen Archivalien hat der Autor eine „spannende“ Familiengeschichte geschrieben, in die er die damalige deutsche, französische und preußische Rechtsgeschichte und ihre politischen Veränderungen einfließen lässt. In zahlreichen einzelnen Begebenheiten werden der Lebens- und Berufsweg von Johann von Bostel geschildert. Ihm begegneten zahlreiche Dichter, Künstler, Staatsmänner und berühmte Frauen der damaligen Zeit, deren Familiensitze und Porträts in Fotografien dem Text hinzugefügt worden sind.

Der Autor informiert eingehend über die beruflichen Stationen des Johann von Bostel, bevor er 1806 in Bocholt tätig wird. Hingewiesen wird auf seine Verbindung zu Melchior von Diepenbrock. Sein Sohn Anton von Bostel, zunächst Vikar in Bocholt, anschließend Pfarrer von St. Martinus in Emmerich, setzte sich für das erste kleine Krankenhaus in Bocholt am Scho-

nenberg ein. Johann von Bostel hatte mit seiner Frau acht Kinder, von denen mehrere den geistlichen oder Ordensstand erwählten.

#### *Interessante Informationen aus einem Circularbuch*

*Karl Heinz Janzen, Rektor a.D.*, setzt seinen Blick im vierten Teil „Schul-/Lehrer-Geschichten aus der Mitte des 19. Jahrhunderts“ fort. Er hat Einblicke in Circularbücher genommen, in denen „über das tägliche Schulleben in und um Bocholt“ berichtet wird. Ihm lagen Aufzeichnungen aus den damaligen Schulen in Anholt, Bocholt, Hemden, Liedern, Mussum, Spork, Suderwick und Werth vor, die von den dort tätigen Lehrerinnen und Lehrern verfasst worden sind. Sie geben Einblicke in das damalige Schulwesen, die verschiedenen Fächer, die Lehr- und Lernmethoden, das Sozialgefüge der Familien und das Bemühen vieler Unterrichtender, die oft nur eine dürftige Berufsausbildung hatten, das Beste für die ihnen anvertrauten Kinder daraus zu machen.

*Karl Heinz Janzen* schreibt am Schluß seiner Ausführungen: „Für mich ist das Circularbuch von 1832 – 1842 ein spannendes Lesebuch aus einer Zeit vor über 170 Jahren, authentisch, lebensnah und interessant nicht nur für Lehrer. ( ) Ich glaube, dass unser Buch von allgemeinem Interesse ist, aus unserer Region stammt und auch deswegen lesenswert für uns ist, ob für Jung oder Alt“.

Vorgestellt werden die Hauptverfasser des Circularbuches in einer Kurzbiographie und ihre besonderen Leistungen erwähnt. Am Schluß seiner Ausführungen ist zu lesen, dass er sich fast ein ganzes Jahr mit dem Circularbuch im Stadtarchiv Bocholt beschäftigt hat. Das Lesen der mit der Hand geschriebenen Texte in Kurrentschrift sei sehr mühselig gewesen. Sein Dank richtet sich an die Mitarbeiter im Stadtarchiv, die ihm dabei sehr behilflich waren.

#### *Ein Denkmal für Kaiser Wilhelm I.*

Von 1898 bis 1918 stand auf dem Marktplatz in Bocholt direkt vor dem Rathaus ein Standbild des Kaisers Wilhelm I. (1797-1888). Über seine Entstehung auf Anregung eines Bürgerkomitees, die Auswahl des Berliner Bildhauers Arnold Künne (1866-1942), seine Kosten, die Einweihung und sein Verschwinden über Nacht schreibt *Wolfgang Tembrink*, Mitarbeiter im Stadtarchiv, in einem ausführlichen und mit Fotos versehenen Bericht. Er weist darin auf die damalige politische Denkweise des Volkes hin, die den Kaiser wegen seiner Verdienste um „die Integration der Einzelstaaten im neu gebildeten Deutschen Reich“ hoch verehrten. Die Fotografien zeigen unter anderen den

Kaiser Wilhelm I., den Bocholter Bürgermeister Rudolf Geller (1863-1917), die Einweihungsfeier am 20. Mai 1898, das Kaiser-Wilhelm-Denkmal vor dem Rathaus um 1910, zu dessen Füßen eine allegorische weibliche Figur saß. Das Denkmal war damals mit einem schmiedeeisernen Zaun umgeben.

Der Erste Weltkrieg forderte seinen Tribut. Es wurde Material für die Herstellung von Waffen dringend gebraucht. Dafür wurde das Denkmal abgebaut. Es verschwand über Nacht, nachdem sich die zuständigen Stellen noch vorher über den Preis des Materials Bronze gestritten hatten.

#### *Vor 100 Jahren Eröffnung des Bahnhofsgebäudes*

In einem Rückblick erinnert *Wolfgang Tembrink* an die Eröffnung des Bahnhofsgebäudes am 1. Oktober 1904, also vor 100 Jahren. Auf dieses Datum hatte die Bocholter Kaufmannschaft im Jahre 2003 werbend aufmerksam gemacht mit dem Hinweis „125jähriges Bestehen der Eisenbahnstrecke Bocholt-Wesel“. Der Autor stellt in seinen Recherchen die Schwierigkeiten um den Standort des Bahnhofsgebäudes um die Jahrhundertwende ausführlich dar. Eine doppelseitige Fotografie zeigt das damalige Gebäude. Auf einer Ansichtskarte sind die Bahnhofsgebäude von Bocholt, Dingden, Hamminkeln und Wesel mit der Aufschrift „125 Jahre Bahnstrecke 1878-2003“ vereint, die anlässlich des Jubiläums herausgegeben worden war.

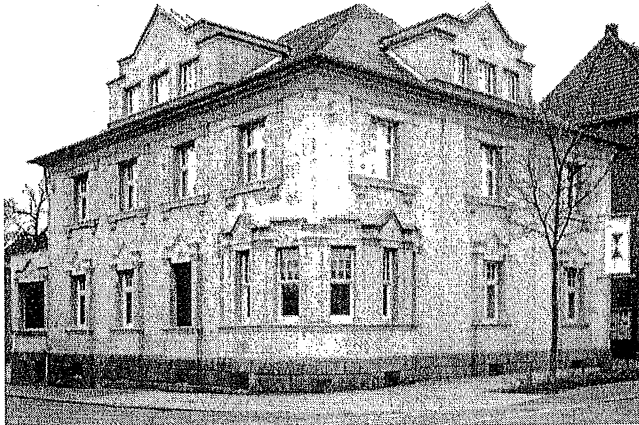
In den 1920er Jahren gab es auch eine ansehnliche Bahnhofsgaststätte, wie ein Blick in das Innere auf einem Foto zeigt. *Wolfgang Tembrink* erinnert in seinem ausführlichen Rückblick an die Atmosphäre im Bahnhofsgebäude, auf den Bahnsteigen, an die Arbeit der Bediensteten und die vielen Schwierigkeiten, die sich damals um den Bahnhof und seine Umgebung ergaben.

Das alles ist längst Geschichte, den alten Bahnhof von 1904 gibt es nicht mehr, eine neue Haltestelle für die Verbindung zwischen Bocholt und Wesel wurde an der nordwärts großzügig gestalteten „Park-and-Ride-Anlage“, dem „Omnibusbahnhof“, gebaut. Seit 1995 ist im umgebauten Bahnhofsgebäude das Medienzentrum mit der Stadtbibliothek untergebracht.

#### *Columbus – eine Fenneker-Ausstellung*

In der Zeit von Mitte Juni bis Ende August fand im Stadtmuseum eine Ausstellung mit Bühnenausstattungswerken von Josef Fenneker mit dem Thema „Columbus – Bericht und Bildnis“ statt. *Georg Ketteler*, Leiter des Kultur- und Schulamtes der Stadt Bocholt, schaut rückblickend auf die gezeigten Werke des in Bocholt geborenen Künstlers. Es handelte sich um die

künstlerischen Beiträge für die von Werner Egk zunächst für den Rundfunk im Jahre 1932 geschriebenen Oper „Columbus“. Aus Anlaß des 50. Geburtstages des Komponisten am 17. Mai 1952 wurde das Werk von der Städtischen Oper Berlin aufgeführt. Josef Fenneker entwarf die glanzvollen Kostüme und Bühnenbilder, erinnert der Autor. Auf den Umschlagseiten und in der Zeitschrift sind die Entwürfe und einige Bühnenbilder wiedergegeben.



Stadtmuseum Bocholt

Die Stadt Bocholt hat einen Großteil aus dem Nachlaß des im Jahre 1956 verstorbenen Künstlers in ihrem Besitz. In Sonderausstellungen werden sie immer wieder unter bestimmten Themen der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Neben den Werken von Josef Fenneker sind im Stadtmuseum in einer Kupferstichsammlung Werke aus dem 14. und 15. Jahrhundert des Künstlers Israhel van Meckenem zu sehen, der im Jahre 1503 in Bocholt gestorben ist.

Stadtmuseum Bocholt, Osterstraße 66, Telefonnr. 02871/18 45 79

Internet: [www.stadtmuseum-bocholt.de](http://www.stadtmuseum-bocholt.de)

Öffnungszeiten: dienstags bis sonntags 11.00 bis 13.00 Uhr und von 15.00 bis 18.00 Uhr, donnerstags bis 20.00 Uhr.

Die „Chronik des Bocholter Raumes“ vom 1. Oktober bis 31. Dezember 2004 hat, wie üblich, *Wolfgang Tembrink* wieder zusammengetragen. Einige Fotografien erläutern die Texte.

Die Zeitschrift „Unser Bocholt“ erscheint viermal im Jahr. Der Bezugspreis im Abonnement beträgt 12.50 Euro zuzüglich Zustellungsgebühr. Das Einzelheft gibt es für dieses Heft für 5,- Euro im Buchhandel und im Stadtmuseum.

Verlagsanschrift: Stadtarchiv Bocholt, Münsterstraße 76, 46397 Bocholt. Telefonnr. 02871/953-349  
Fax: 022871/953-347.

### *Bokelt un Rhe*

Druckfrisch liegt die Ausgabe 3/2005 „Unser Bocholt“ auf unserem Schreibtisch. In der Zeitschrift werden die 12 plattdeutschen Rundfunksendungen wiedergegeben, die von 2000 – 2005 in der „Westmünsterland-Welle“ gesendet worden sind.

*Ludwig Bußhoff*, Mitglied im *Heimatverein Rhede e.V.* und im Plattdützen *Kring des Vereins für Heimatpflege Bocholt e.V.* hat bereits in seinen jungen Jahren plattdeutsches Schriftgut gesammelt und selbst zu schreiben begonnen, schreibt *Egon Reiche*, *Vorsitzender des Plattdützen Krings* zum Auftakt mit der Überschrift „Auf ein Wort“.

In seiner Einleitung schreibt *Ludwig Bußhoff*: „Bei dieser Sammlung von plattdeutschen Geschichten handelt es sich um allerlei Begebenheiten aus der guten alten Zeit. Aber auch um Vertellkes und Dönkes, um Sagen und Spukgeschichten.“

Mit Zeichnungen von heimischen Graphikern sind die Geschichten illustriert worden.

In der nächsten Ausgabe des Heimatbriefes erfolgt eine Beschreibung dieser Ausgabe von „Unser Bocholt“.

### **Ihr letzter Flug am 16. Mai 1943**

(sc). Der *stellvertretende Vorsitzende des Heimatvereins Raesfeld*, *Richard Sühling*, hat im Museum am Schloß am 20. September die von ihm und anderen erstellte Broschüre vorgestellt, in der auf 24 Seiten das tragische Ende der „Operation Chastise“ dargestellt wird. Am 16. Mai 1943 stürzte ein „Lancaster-Bomber“ auf seinem Flug zu den Staumauern der Eder-, Sorpe und Möhnetalsperre in Marbeck ab, nachdem er mit dem Strommast einer Hochspannungsleitung in Berührung gekommen war. Kapitän des Flugzeuges war der Engländer *William Astell*, der mit den weiteren sechs Besatzungsmitgliedern dabei ums Leben kam. An der Veranstaltung nahm als Gast seine Schwester *Heather Wareing* teil, die das Festhalten des tragischen Unglücks in der Broschüre begrüßte.

Seit Jahrzehnten schon spürt der Heimatverein Raesfeld allen Informationen und Unterlagen nach, um den Absturz und die Identität der sieben Besatzungsmitglieder dokumentieren zu können. Dabei halfen Zeitzeugen, die den Absturz miterlebten. Es waren die Bewohner der in der Nähe liegenden Bauernhöfe Thesing, Tücking und weitere. Damals wurden nicht nur die Bauernhöfe, sondern auch Häuser am Rande von Raesfeld erheblich in Mitleidenschaft gezogen.



Grabstein des Piloten William Astell auf der Kriegsgräberstätte Reichswald bei Kleve.

Der damals 12jährige *Bernard J. Siehling*, geboren in Michigan USA, aufgewachsen auf dem elterlichen Bauernhof Sühling seines Vaters in Westenborken und seit 1952 wohnhaft in Grand Rapids Michigan USA, war mit Nachbarjungen zu der Absturzstelle mit dem Fahrrad gefahren. Er erinnert sich: „Für Menschen, die auf dem Lande lebten, waren die ersten zwei Jahre des Zweiten Weltkrieges nicht besonders ereignisreich. Jedoch am 16. Mai 1943, die Nacht war mondhell, als ich kurz vor Mitternacht von einem extrem niedrig fliegenden Flugzeug aufwachte. Ich sprang aus dem Bett, schaute aus dem Fenster, als sich in einiger Entfernung grelle Blitze in den Himmel bohrten und hörte den Aufprall eines Flugzeuges. Aus einem anfänglich kleinen Feuer wurde ein Inferno, das sich vielleicht in zwei Kilometer Entfernung abspielte. Ich hörte eine unbeschreiblich laute Explosion. Die Druckwellen schüttelten das Haus.“

So wie *Bernard Siehling*, der auch an diesem Nachmittag die Vorstellung der Broschüre durch seinen Bruder miterleben konnte, haben auch viele Bewohner in der näheren Umgebung der Absturzstelle diesen Flugzeugabsturz erlebt. Seiner Initiative ist es zu verdanken, dass in den letzten Jahren Kontakte mit den Angehörigen der zu Tode gekommenen kanadischen Soldaten der Flugzeugbesatzung aufgenommen worden sind. Inzwischen bestehen regelmäßige Kontakte zwischen ihnen und dem *Heimatverein Raesfeld*. Einige der Angehörigen haben die Absturzstelle und auch die Gräber der Flugzeugbesatzung auf der Kriegsgräberstätte Reichswald bei Kleve besucht.

Zu erfahren ist, dass die zuständigen Stellen der englischen Luftwaffe lange gezögert haben, bis sie den Angehörigen der sieben Besatzungsmitgliedern ihren Tod mitgeteilt haben. Die ersten Mitteilungen sprachen von dem Vermißtsein der Soldaten. Erst am 10.

November 1943 erfuhren sie vom Luftfahrtministerium vom Tod der Soldaten und ihrer Begräbnisstätte auf dem Borkener Friedhof. Am 5. Februar 1947 wurden sie auf die Kriegsgräberstätte Reichswald bei Kleve überführt. Fotokopien der Briefe sind in die Broschüre aufgenommen worden.

Ein besonderer Dank ging an *Peter Rhebergen* aus Winterswijk, der mit Fotos, Kopien, Telegrammen und in persönlichen Gesprächen sehr zur Aufhellung der tragischen Umstände beigetragen hat.

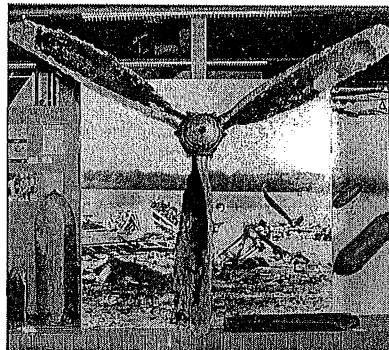
Die *Vorsitzende des Heimatvereins Raesfeld, Maria Leister*, sagte während ihrer Begrüßung, heute könne man mit allen Beteiligten in Freundschaft über diesen tragischen Flugzeugabsturz mit sieben Toten sprechen. Das zeigten auch die bestehenden Kontakte mit den Familienangehörigen der Besatzung. Der Heimatverein wird in diesem Jahr einen von dem Raesfelder Bildhauer Guido Löchteken gestalteten Gedenkstein aufstellen, der an den Flugzeugabsturz und die Namen der Besatzungsmitglieder erinnert.

An der Veranstaltung nahmen der Hobby-Historiker Chris Ward aus England, Peter Rhebergen aus Winterswijk, Klaus Werner, Vorsitzender des Heimatvereins Erle, Alfons Thesing, Vorsitzender des Heimatvereins Borken, Adalbert Friedrich, Ehrenvorsitzender des Heimatvereins Raesfeld und ehemalige Zeitzeugen aus Marbeck teil.

Anwesend war auch Johann Nitrowski, der das inzwischen vergriffene Buch „Die Luftlandung – Das Kriegsende im Gebiet der Städte Hamminkeln und Wesel“ geschrieben hat.

Chris Ward hat das Buch „Dambusters 1943 – 1945“ geschrieben, das er dem Heimatvereins Raesfeld übergeben hat.

Zurückgreifen konnte der Heimatverein auf Fotos von Ignaz Böckenhoff und auf die Mithilfe des Raesfelder Industriefotografen Reinhard G. Nießing.



In der Broschüre werden die persönliche Korrespondenz, es werden Geburtsurkunden und private Fotografien wiedergegeben. Die Mitglieder der Flugzeugbesatzung, die aus England und Kanada stammten, waren zwischen 19 und 23 Jahre alt. Karten zeigen



die Standorte der Fliegerhorste in England und die genaue Absturzstelle in Marbeck. Drei Fotografien zeigen das Wrack des Bombers. Im Museum des Heimatvereins sind sie hinter dem Propellerrest des Lancaster-Bombers vergrößert zu betrachten.

Wie durch ein Wunder blieb eine in Nähe der Absturzstelle stehende Statue des Hl Joseph unversehrt.

Die Broschüre kostet 8.- Euro und liegt im Museum am Schloß auf.

### **Rok Polsko – Niemiecki – Deutsch-Polnisches Jahr 2005/06**

(sc). Am 30. April eröffneten die beiden Schirmherren, Bundespräsident Horst Köhler und Staatspräsident Aleksander Kwasniewski in Berlin das gemeinsame Deutsch-Polnische Jahr 2005/06. Anlaß für das Projekt sind der 60. Jahrestag des Endes des Zweiten Weltkrieges und der 15. Jahrestag des Deutsch-Polnischen Nachbarschaftsvertrages. Mehr als 400 Kunst- und Kulturveranstaltungen sind auf beiden Seiten von der Oder und Neiße vorgesehen.

In der Zeitschrift „Niederschlesisches Informationsblatt – Zeitschrift der Deutschen Sozial-Kulturellen Gesellschaft in Breslau, auch Deutscher Freundschaftskreis genannt, Ausgabe Nr. 1 – 2, Januar bis Juni 2005, wird über zahlreiche bereits gewesene Veranstaltungen ausführlich in Text und Fotografien berichtet.

Im Juni fand das 10. Niederschlesische Kulturtreffen in Kreisau statt. In einer Ausstellung wurde die zehnjährige Geschichte dokumentiert, die *Friedrich Petrach, Vorsitzender aller Freundschaftskreise in Schlesien*, eröffnete. Sein Dank galt dem polnischen Ministerium des Inneren und dem deutschen Generalkonsul Dr. Helmut Schöps für die finanzielle Unterstützung.

In einem Grußbrief wünschte der Marschall der Wojewodschaft Niederschlesien Pawel Wroblewski allen viel Erfolg und Wohlergehen in ihrer gesellschaftlichen Arbeit. Der Botschafter der Bundesrepublik Deutschland in Warschau, Dr. Reinhard Schweppe, schrieb in seinem Brief u.a.: „Ich freue mich ganz besonders, dass ihr Jubiläumstreffen unter dem Dach des Deutsch-Polnischen Jahres stattfindet. Das Deutsch-Polnische Jahr soll die Menschen in Deutschland und Polen einander näher bringen, die bestehende Zusammenarbeit vertiefen und Neues anstoßen. Hierbei kann auch die deutsche Minderheit in Polen als Brücke zwischen den beiden Völkern beitragen“. die vergangenen neun Treffen in verschiedenen Orten erinnert.

So diente das Eröffnungskonzert des 15. internationalen Musikfestivals „EuroSilesia“ im Brieger Rathaus gleichzeitig als feierliche Umrahmung für die Inauguration des „Kurt Masur Institutes“. Der weltberühmte Dirigent wurde vor 78 Jahren in Brieg geboren.

In Breslau fand anlässlich der Eröffnung des Deutsch-Polnischen Jahres am 20. Mai ein Konzert in der Maria Magdalena - Kirche statt. Es folgten weitere Konzerte und Opernaufführungen mit internationalen Orchestern und Ensembles. Literaturveranstaltungen und Ausstellungen lockten ebenfalls zahlreiche Besucher an.

An dem Haus „Zu den drei Bergen“ in Breslau, wo der in dieser Stadt geborene Schriftsteller Karl von Holtei (1782-1880) in den Jahren von 1865 bis 1876 gelebt hatte, wurde eine zweisprachige Gedenktafel angebracht.

Im Breslauer Rathaus steht jetzt eine Büste des Breslauer Malers Eugen Spiro, der hier im Jahre 1874 in eine jüdische Familie geboren wurde. Er starb 1972 in New York nach einem erfolgreichen und künstlerisch erfüllten Leben

#### *Erinnerung an schlesische Städte und Heilbäder*

*Joachim Lukas* setzt seine Serie „Landstädte in Schlesien“ mit der 16. Folge und der Vorstellung der Stadt Grünberg (Zielona Gora) fort. Es ist die zweitgrößte nördliche Stadt Schlesiens, deren erste urkundliche Erwähnung aus dem Jahre 1302 stammt, ist zu lesen. Die Stadt war einmal Sitz einer erfolgreichen Tuchmacherzunft. 1915 entsteht hier die bedeutende „Deutsche Wollwaren-Manufaktur AG“. Der Weinbau in Grünberg ist noch älter, da er schon 1314 erwähnt wurde und dann im 15. und 16. Jahrhundert durch Besitzerwerbungen der Stadt und die Einführung neuer Rebsorten eine neue Blüte erfuhr. Im 19. Jahrhundert wurde die Weinkellerei verbessert und 1824 wurde der erste Sekt hergestellt. Bedeutung erhielt auch die Eisenindustrie mit Waggonbau, Textilmaschinen und Brückenbau, ist in dem ausführlichen Bericht zu lesen.

*Hans Knoppik* beginnt in dieser Ausgabe der Zeitschrift eine neue Reihe mit der Vorstellung der Heilbäder in Schlesien unter der Überschrift „Grenzenlose Heimat – Bäderland Schlesien“. Zu lesen ist, dass der Bäderreichtum Schlesiens auf der geologischen Struktur des Landes und seiner variantenreichen Erdformationen beruht. Vorgestellt werden Bad Flinsberg (Swieradow Zdroj) und Bad Schwarzbach (Czerniawa), die im Isergebirge (Gory Izerskie) liegen.

Zu erfahren ist in einer Notiz, dass im Kloster Leubus (Lubiaz) die Decke des klösterlichen Refektoriums, auf der Anton Scheffler im Jahre 1733 die wunderba-

re Brotvermehrung gemalt hat, restauriert worden ist. Der gesamte Saal wurde erneuert und dabei gleichzeitig den Anforderungen als Ausstellungs-, Konferenz- und Konzertraum angepasst.

#### *Mahnmal für 54 zerstörte Friedhöfe*

Der evangelischen Bischofs Ryszard Bogusz richtete im Jahre 2000 an den Stadtrat von Breslau einen Brief, in dem er vorschlug, eine Gedenkstätte zu errichten, die an alle zerstörten Friedhöfe in der Stadt durch den Krieg und die Nachkriegszeit erinnern. Das Mahnmal soll das Andenken an alle 54 Friedhöfe – evangelische, katholische und jüdische – bewahren. Aufgestellt werden soll es gegenüber des Friedhofs in der Gräbschener Straße (ul.Grabiszynska) auf den Überresten des ehemaligen Krematoriums errichtet werden. Der Stadtrat von Wroclaw (Breslau) hat dem zugestimmt und eine Millionen Zloty dafür im Haushalt bewilligt. 25 Künstler haben ihre Entwürfe eingereicht, die von einer Jury begutachtet werden. Das Mahnmal wird an alle Breslauer erinnern, die auf den nicht mehr bestehenden Friedhöfen ihre letzte Ruhestätte gefunden haben. Die feierliche Übergabe ist im kommenden Jahr geplant.

Der Herausgeber der Zeitschrift ist die Deutsche Sozial-Kulturelle Gesellschaft in Breslau. Anschrift: Pl.53-151 Wroclaw, ul. Saperow 12, Telefon und Faxnr. 0048-71-361 62 06, 361 42 31

e-mail: [ntks.wroclaw@interia.pl](mailto:ntks.wroclaw@interia.pl)

Das Informationsblatt wird aus Mitteln des Generalkonsulates der Bundesrepublik Deutschland in Breslau gefördert.

---

## WAS - WANN - WO

---

### Schlosskonzerte Ahaus gehen in neue Saison

Seit über 50 Jahren prägen die Schlosskonzerte Ahaus die Kulturlandschaft des Kreises Borken. Die für Kontinuität und Qualität stehende Veranstaltungsreihe des Kreises Borken und der Stadt Ahaus startet die Saison 2005/2006. Auch diesmal konnten die Veranstalter hervorragende Ensembles für die sechsteilige Konzertreihe gewinnen.

Den Anfang machte am Sonntag, 25. September, das „Kurpfälzische Kammerorchester“ unter Leitung von *Rista Savic*. Das Ensemble gilt als Nachfolger der „Kurfürstlichen Hofkapelle“ des *Kurfürsten Carl Theodor* und gehört in jüngerer Zeit zu den begehrtesten und künstlerisch interessantesten Kammerorchestern

Deutschlands. Mit *Darko Brlek* als Solist an der Klarinette bot das Orchester Werke von Gustav Holst, Carl Maria von Weber, Edward Elgar und Edvard Grieg dar. Auch Nachwuchstalente sind bei den Schlosskonzerten Ahaus zu hören. Als großes Talent gilt der junge niederländische Pianist *Christiaan Kuyvenhoven*, er präsentiert am 27. November im Rahmen des Forums „Konzerte junger Künstler“ Stücke von Wolfgang Amadeus Mozart, Robert Schumann und Frédéric Chopin.



Vega-Quartett

Klavierkammermusik in eher ungewöhnlicher Besetzung wird in den beiden darauf folgenden Schlosskonzerten geboten. So sind am 18. Dezember *Andreas Frölich* (Klavier) und *Ramon Jaffé* (Violoncello) vom bekannten „Mendelssohn-Trio“ zusammen mit dem amerikanischen Flötisten *Anthony Reiss* zu hören. Die drei Musiker spielen Kompositionen von Joseph Haydn, Carl Maria von Weber und César Franck. Am 29. Januar 2006 gastieren dann das „Evrus-Trio“ und das „Elbtoneal Schlagwerk“ in Ahaus. Es verspricht ein spannender Abend zu werden, denn mit dem „Elbtoneal Schlagwerk“ ist ein Percussion-Ensemble zu Gast, das sich in der Klassik und in der zeitgenössischen Musik einen Namen gemacht hat. Zusammen mit dem „Evrus-Trio“ wird so ein großer Bogen geschlagen von Beethovens c-Moll Klaviertrio bis hin zu Werken für Schlagwerk von Nigel Westlake und Stefan Krause. Zum Schluss des Konzerts präsentieren beide Ensembles gemeinsam eine Sinfonie von Dmitri Schostakowitsch.

Am 12. Februar 2006 setzt die bekannte und erfolgreiche englische Gruppe „The Fibonacci-Sequence“ die Ahauser Schlosskonzerte fort. Das Ensemble präsentiert in wechselnder Besetzung „Groß-Kammermusik“ von Richard Strauss und Franz Schubert. Zum Abschluss der Konzertreihe ist dann am 19. März 2006 das in seiner Heimat Amerika groß gefeierte „Vega-Quartet“ zu hören. *Weiwei Li* und *Jessica*

---

*Shuang Wu* an den Violinen, *Yinzi Kong* an der Viola und *Guang Wong* am Cello interpretieren Werke von Wolfgang Amadeus Mozart, Bela Bartok und Johannes Brahms.

Eintrittskarten für die sechs Ahauser Schlosskonzerte können sowohl einzeln als auch im Abonnement beim Kreis Borken vorbestellt werden - telefonisch unter 0 28 61 / 82 - 13 50 oder per E-Mail an: [t.wigger@kreis-borken.de](mailto:t.wigger@kreis-borken.de). Einzelkarten kosten regulär je nach Kategorie 13 bzw. 15 Euro, das Abo 61 bzw. 80 Euro. Für Schüler gibt es Ermäßigungen.

### Tafel Freuden und Lebensart

„Tafel Freuden und Lebensart“ lautet eine Ausstellung von *Ria Kormann* vom 29. Oktober bis zum 27. November im Museum Burg Ramsdorf. Genießen und Zelebrieren, so heißt es in der Ausstellungsbroschüre, sind heute wichtiger denn je. Darum möchten die Veranstalter die Besucher in kleine Alltagsfluchten rund um die Welt der Tischkultur und des Genusses entführen. Romantikflair, Naturverbundenheit und rustikales Ambiente sind nur einige Beispiele der Tischkultur, die man entdecken kann. *Ria Kormann* nimmt den Besucher mit auf eine Zeitreise der Esskultur vom Mittelalter bis zur heutigen Zeit, vom Ur-Einkorn (der Urform des Weizens) in handgetöpften Gefäßen bis zur modernen Fast- und Fingerfood-Kultur, heißt es in der Broschüre weiter. In und um die Burg Ramsdorf sind zauberhafte Tafeln zu entdecken, die Lust machen werden auf das sinnliche Erlebnis von „Lebens-Mitteln“. Der Eintritt in die Ausstellung beträgt 5 Euro. Begleitet wird die Ausstellung von der VHS Borken mit einem vielseitigen und interessanten Programm, das von Vorträgen über Genuss und Lebenslust, Wintercocktails, „Frisches Brot und Alte Märchen“ bis hin zu einem Chansonabend mit Jean-Claude Sférian reicht.

Weitere Infos bei:

*Ria Kormann* (02863/5490)

Bürgerbüro Ramsdorf (02863/926216)

VHS Borken (02861/939238)

Museum Burg Ramsdorf

Burgplatz 6

46342 Velen

Tel. 02863/6820)

Öffnungszeiten:

Mo./Di./Mi./Fr. 13.30 – 18.30 Uhr

Do./Sa. 13.30 – 21.00 Uhr

So. 10.00 – 18.00 Uhr

### Lebensbild einer Malerin – Julia Schily-Koppers

(sc). Am Sonntag, 23. Oktober wird um 11.00 Uhr im Stadtmuseum Borken die Ausstellung „Julia Schily-Koppers – Lebensbild einer Malerin“, die der Heimatverein Borken vorbereitet hat, eröffnet. Die Malerin ist vor 150 Jahren am 10. Februar 1855 in Borken in der Vennestraße geboren.

Gleichzeitig wird auch eine Ausstellung der Westfälischen Künstlergruppe KIM – Kunst ist mehr, die seit 15 Jahren besteht, eröffnet.

Die Begrüßungen übernehmen Museumsleiter Dr. Norbert Fasse, *Alfons Thesing*, Vorsitzender des Heimatvereins Borken und *Marianne Bellenhaus*, Vorsitzende der Künstlergruppe KIM.

Anschließend führt *Rudolf Koormann*, der als Mitglied im Vorstand des Heimatvereins den größten Teil der Vorbereitungsarbeit geleistet hat, in die Ausstellung ein.

Den Part für die Vorstellung des 15jährigen Bestehens der Künstlergruppe KIM und ihrer Mitglieder übernimmt *Raimund Pingel*, *Oberkreisdirektor a.D.*

Die musikalische Gestaltung liegt bei Dorothea Sandkamp.

Bei der Vorbereitung der Ausstellung über den Lebensweg von Julia Schily Koppers konnte die verantwortliche Arbeitsgruppe des Heimatvereins durch fotografische Leihgaben einer Enkeltochter der Malerin ein sehr persönliches Bild der Familie Koppers und der Familie der Malerin nachzeichnen. Die Biographie der Tochter *Cornelia Schily* schildert das Leben ihrer Mutter von Kindheitstagen an, zeichnet ihre akademische Laufbahn, die Eheschließung mit *Leo Schily*, das Familienleben und die späteren Lebensjahre der Künstlerin bis zu ihrem Tod im Jahre 1944 nach. Mit denen im Besitz des Heimatvereins befindlichen Ölgemälden, Zeichnungen, Skizzen und Leihgaben, die einen Querschnitt aus dem künstlerischen Schaffen der Borkener Malerin bis in ihr hohes Alter zeigen und unter Hinzufügung von hinweisenden Texten zu ihrer Biographie vermittelt die Ausstellung ein authentisches Bild des Lebens und Schaffens der Malerin *Julia Schily-Koppers*.

Ausstellungsführungen sind an folgenden Sonntagen: 30. Oktober, 13. November und 4. Dezember jeweils um 11.00 Uhr.

Ein Vortrag „Zur Situation einer Malerin im 19. Jahrhundert“ findet am Sonntag, 20. November um 11.00 Uhr im Stadtmuseum statt. Den Vortrag hält die Kunsthistorikerin Dr. *Annegret Rittmann* vom Westfälischen Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte Münster.

Anlässlich der 750-Jahrfeier der Stadt Borken im Jahr 1976 hat der *Heimatverein Borken* eine Ausstellung mit Werken der Borkener Malerin im damaligen Museum in der Heilig-Geist-Kirche gezeigt.

In Zusammenarbeit mit dem Kulturkreis Schloß Raesfeld e.V. ist zu dieser Ausstellung das Buch „Julia Schily-Koppers – Malerin aus Borken 1855 – 1944 – Ein Beitrag zur Malerei des 19. Jahrhunderts“ geschrieben von Professor Dr. Stephan Selhorst (1913 – 1976) erschienen. Es liegt noch eine Restauflage auf, die in der Ausstellung zum Preis von 3.- Euro angeboten wird.

### Kim – Kunst ist mehr

Seit 15 Jahren gibt es die westfälische Künstlergruppe Kim, der augenblicklich 19 Mitglieder aus dem Münsterland und vom Niederrhein angehören. Der Name „Kim – Kunst ist mehr“ ist ihr Programm. In zahlreichen Ausstellungen während dieser 15 Jahre sind ihre verschieden gestalteten Werke der Öffentlichkeit präsentiert worden. Dabei kam es der Gruppe stets auf Kommunikation mit den Besuchern an.

Aus Anlaß des 15jährigen Bestehens wird ein Katalog für eine Schutzgebühr von 12.- Euro angeboten. Auf 84 Seiten stellt sich die Künstlergruppe selbst, ihre zur Zeit aktiven Mitglieder in Textbeiträgen und vielen Bildbeispielen vor.

Beide Ausstellungen sind im Stadtmuseum Borken bis zum 4. Dezember 2005 zu sehen.

Öffnungszeiten: Di. – Sa. Von 15.00 bis 18.00 Uhr

Sonntags von 10.30 bis 17.30 Uhr

Stadtmuseum Borken, Marktpassage 6, 46325 Borken

Telefonnr. im Museum: 02861/939 – 242

Telefonnr. im Rathausbüro: 02861/939-106, - 217, - 221

Fax: 02861/980 –55-41

e-mail: [stadtmuseum@borken.de](mailto:stadtmuseum@borken.de)

Internet: [www.stadtmuseum.borken.de](http://www.stadtmuseum.borken.de)

### Krippenmuseum Telgte:

#### „ Der Christbaum ist der schönste Baum“

(sc).Im Krippenmuseum in Telgte wird bis zum 28. Januar 2006 eine Ausstellung über den Wandel des geschmückten Weihnachtsbaumes in den letzten zwei Jahrhunderten gezeigt.

Für diese Ausstellung hat die *Borkenerin Ria Gille* ihre Sammlung von Kostbarkeiten und Raritäten von Weihnachtsbaumschmuck zur Verfügung gestellt. In der Vorbereitung hat sie bei dem Schmücken der

ausgestellten Weihnachtsbäume tatkräftig mitgeholfen.

In der Ankündigung heißt es: „Der geschmückte Weihnachtsbaum ist heute - neben Krippe und Weihnachtsmann – das bekannteste weihnachtliche Symbol. Dabei ist die Tradition des Weihnachtsbaumes im Mittelpunkt des familiären Weihnachtsfestes noch sehr jung. Die ersten Berichte über mit Backwerk und Äpfeln geschmückten Bäumen ohne Kerzen stammen aus dem 17. Jahrhundert und bezeugen den Brauch für das Elsaß. Seit Mitte des 18. Jahrhunderts wurden in der adeligen Oberschicht und an einigen europäischen Fürstenhöfen zu Weihnachten kerzengeschmückte Tannenbäume aufgestellt. Größere Verbreitung in der Bevölkerung erfuhr der Brauch erst im frühen 19. Jahrhundert, wobei er immer noch vornehmlich in wohlhabenden, großbürgerlichen Kreisen gepflegt wurde. In zahlreichen ländlichen Gegenden Deutschlands kannte man um 1900 noch keinen Weihnachtsbaum.

Zum Siegeszug des Weihnachtsbaumes haben – so seltsam es klingen mag – die Kriege im 19. und 20. Jahrhundert entscheidend beigetragen. Im Krieg 1914/18 wurde der Christbaum zum nationalen Symbol für Sieg, Frieden und deutsche Tapferkeit gemacht. Die politische Propaganda des Nationalsozialismus versuchte vergeblich, den mittlerweile in allen Bevölkerungsschichten verbreiteten Weihnachtsbaum als ‚Jultanne‘ umzudeuten. Im Laufe des 20. Jahrhunderts trat der Weihnachtsbaum aus der Wohnstube in den öffentlichen Raum und ist heute auf der ganzen Welt zu finden.“

Die Öffnungszeiten sind bis zum 12. November dienstags bis sonntags von 11.00 bis 18.00 Uhr. Ab 13. November ist das Museum von 10.00 bis 18.00 Uhr geöffnet.

Eintrittspreise für Erwachsene 2.50 Euro, Gruppen ab 10 Personen zahlen je Teilnehmer 2.- Euro, Kinder und Jugendliche 0.50 Euro.

Führungen auf Anfrage.

Anschrift: Herrenstraße 1 – 2, 48291 Telgte, Telefonnr. 02504/93120, Fax: 02504/7919

e-mail: [museum@telgte.de](mailto:museum@telgte.de)

Internet: [www.museum-telgte.de](http://www.museum-telgte.de)

### 24. Klöppelspitzen-Kongress in Borken

(sc). An dem Wochenende nach Ostern findet in Borken vom 21. bis 23. April 2006 der 24. Klöppelspitzen-Kongress des Deutschen Klöppelverbandes e.V. statt. Das Thema dieser Veranstaltung lautet: „Torchon“. Während des Kongresses werden Ausstellungen,

Vorträge und Sonderkurse zum Kongressthema angeboten. Neue Publikationen werden präsentiert und Fachhändler aus dem In- und Ausland bieten ein reichhaltiges Repertoire an Bedarfsartikeln rund ums Klöppeln an.

Um den Gästen die Umgebung von Borken zu zeigen, werden Ausflugsfahrten angeboten. Im Programm stehen auch Stadtführungen.

In der Vorbereitung für diesen Kongress führte der Vorstand des Deutschen Klöppelverbandes eine Besichtigung von Borken durch. Das Ergebnis lautet: „Borken ist eine Reise wert. Es ist eine angenehme Stadt mit einer gemütlichen Innenstadt, in deren Fußgängerzone es sich während der Veranstaltung vortrefflich bummeln lässt“.

Information zu dem Kongress gibt es bei der Tourist-Info im Bahnhof Borken.

Telefonnr. + 49(0)2861/939 252

Fax: + 49 (0) 2861/66 792

e-mail: [tourist-info@borken.de](mailto:tourist-info@borken.de)

Internet: [www.deutscher-kloepfelverband.de](http://www.deutscher-kloepfelverband.de)

## IMPRESSUM

Herausgeber:

Der Heimatpfleger des Kreises Borken

Redaktion: Christian Termathe, Alstätter Brook 20,  
48683 Ahaus-Alstätte, Tel. 02567/1035,

E-Mail: [c.termathe@web.de](mailto:c.termathe@web.de),

dienstlich: Kreisverwaltung Borken,

Tel. 02861/82-1447,

E-Mail: [c.termathe@kreis-borken.de](mailto:c.termathe@kreis-borken.de) (ct.)

Buchtips, Blick in Zeitschriften, etc.:

Margret Schwack, Bahnhofstraße 9, 46325 Borken

Tel.: 02861/1352. (sc.)

Kreisverwaltung Borken: Fax: 02861/82-1365

Der Heimatbrief kann auch im Internet nachgelesen werden bei:

[www.kreis-borken.de/kreisverwaltung/schule-kultur-sport/heimatpflege/heimatbrief](http://www.kreis-borken.de/kreisverwaltung/schule-kultur-sport/heimatpflege/heimatbrief)

Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet!

Einsendungen bitte an die Redaktion oder die Geschäftsstelle der Kreisheimatpflege, Burloer Str. 93,  
46325 Borken, Tel.: 02861/82-1350/48





Grußwort zur Ausstellungseröffnung und Preisverleihung des Wettbewerbs  
**„Wegkreuze, Bildstöcke- Zeichen des Glaubens“**  
am Dienstag, den 06. September 2005 im Kreishaus in Borken

Regionalbischof Prof. Dr. Franz-Peter Tebartz-van Elst

---

Verehrter Herr Landrat Wiesmann

Sehr geehrte Mitglieder des Kreiskomitees der Katholiken im Kreisdekanat Borken

Sehr geehrte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kreisheimatpflege im Kreis Borken

Verehrte Vertreterinnen und Vertreter aus Politik und Verwaltung im Kreis Borken

Liebe Gäste aus den Niederlanden

Meine sehr verehrten Damen und Herren

Eine Entdeckung meines noch jungen Dienstes in der Region Borken/Steinfurt besteht in der Wahrnehmung, was die Wege von einem Termin zum anderen zu bieten haben. Die Fahrt durch das schöne Münsterland wird so nicht selten auch zu einer Betrachtung, wie tief sich hier Natur, Mentalität und Glaube verwoben haben und für den Menschen zu Lebenswurzeln geworden sind. Dieses Geflecht der Tradition gibt unserer Gegenwart Halt und ermöglicht es, dass Zukunftspläne wachsen können.

Es ist wie bei einem Baum: Man sieht den mächtigen Stamm und die sprießenden Äste. Das Wurzelwerk setzt man wie selbstverständlich voraus. Erst dann, wenn Stürme toben, zeigt sich, was der Baum und der Mensch daran hat oder verloren hat, wenn es nicht fest und tief genug war.

Die sprichwörtliche Bodenständigkeit der Menschen im Münsterland ist ihre Verwurzelung in einer Tradition, die nicht vergraben ist, sondern weiterwächst, wie ein Baum.

Auf einem Wegkreuz in der Heeker Bauernschaft Ahle entdeckte ich die Inschrift:

*„Willst du sehen Gottes Spur,*

*Wanderer schau in die Natur.*

*Willst du sie noch klarer sehn,*

*bleib vor diesem Kreuze stehn.“*

Diese feinen Worte verbinden, dass die Bäume des Waldes und der Baum des Kreuzes aus dem gleichen Holz sind.

Gottes große Schöpfung ist für den Christen nicht nur Natur, sondern auch Kultur. Das Münsterland ist nicht einfach ein Lebensraum, sondern unsere Heimat. Wir nennen es Kulturlandschaft, weil es Zeugnisse hervorgebracht hat, die uns im tieferen Sinn darauf verweisen, wo wir herkommen. Man sagt, dass der Mut zur Zukunft in einer Gesellschaft an der Kraft ihrer Erinnerung abzulesen ist.

Es ist dieser Zusammenhang, der die vielen Wegkreuze und Bildstöcke im Münsterland über jede kunstgeschichtliche Bewertung hinaus zu Kostbarkeiten unserer Landschaft und zur lebendigen Katechesen unseres Glaubens macht. Man hat sie auch „*steingewordene Stoßseufzer und Gebete*“ genannt. Andere sehen in ihnen „*Fürsprecher unter freiem Himmel*“ oder „*Ausdruck der gläubigen Volksseele*“.

Die über 400 Fotografien von 160 Teilnehmern unseres Wettbewerbs machen deutlich, wie sehr jedes einzelne „*Denkmal des Glaubens*“ auch seine eigene Geschichte hat. Nicht wenige von ihnen sind aufgrund eines Gelübdes errichtet worden, z. B. bei der Geburt des Hoferben, nach Todesfällen oder nach der Rückkehr aus dem Krieg. Manchmal waren sie auch eine Bitte um Segen für Haus und Hof, für die Familie, für Vieh und Feld. Manche Inschriften und Ausgestaltungen erinnern an die Frömmigkeit des Stifters oder sind Dank für erfahrene göttliche Hilfe.

Wann und wo immer sie hier im Münsterland errichtet wurden, haben sie einen direkten Sitz im Leben. Sie veranschaulichen, wie konkret Kreuz und Auferstehung die Biografie von Menschen prägen und tragen kann. Sie bezeugen, wie lebensnah die Botschaft von Ostern ist und sie verkünden, dass beschrittene Wege bewährte Wege sind.

Denn die Wahrheit unseres Glaubens ist immer konkret. Auch in diesem Sinne helfen uns die Wegkreuze und Bildstöcke zu begreifen, dass nur Zukunft hat, wer um seine Herkunft weiß.

Denkmäler christlicher Hoffnung, die so nah am Alltag der Menschen sind, erinnern auch daran, dass Lebensgeschichten erst durch den gewagten Glauben zu Liebesgeschichten werden. Die Leidenschaft für Gott und den Menschen, die allein ein Le-

ben reich macht, hat manchen Stifter veranlasst, ein Wegkreuz oder einen Bildstock zu errichten. Dahinter und darin verbirgt sich die Erfahrung, dass nur wer gibt und loslassen musste, empfängt und neu beschenkt werden kann. Manche Station lässt erahnen, wie Tränen von Freude und Leid ein trockenes Herz neu mit Glaube Hoffnung und Liebe getränkt haben. Aus den typischen Bildern der Hingabe Jesu am Kalvarienberg spricht auch für den Betrachter von heute die Einladung: Nur wer fühlt, was er sieht, gibt, was er hat, und glaubt, was er schaut.

Diese Tuchfühlung mit bezeugten Glaubensgeschichten ist das Anliegen unseres Bistumsjubiläums in diesem Jahr. Wir haben es mit einem Motto überschrieben, das sich angesichts der über 400 Beiträge zu den Wegkreuzen und Bildstöcken unserer Heimat durch diesen Wettbewerb sehr konkret vermittelt: „*Eine Liebesgeschichte!*“

So, wie junge Menschen ihrer Liebe dadurch Ausdruck geben, dass sie manchmal ihre Namen in einen Baum ritzen, braucht auch die Liebesgeschichte von Ostern Zeichen der Erinnerung.

Wer im Münsterland unterwegs ist und mit dem Fahrrad oder zu Fuß auf die Wegkreuze und Bildstöcke trifft, gewinnt das innere Gespür, auf einem Weg des Glaubens zu sein. Die Fotos, die heute hier ausgestellt sind, machen bewusst, dass Menschen vor uns Weg-Zeichen aufgestellt haben, damit wir heute Orientierung finden.

Die Schirmherrschaft, die ich darüber gerne gemeinsam mit Herrn Landrat Wiesmann übernommen habe, macht mir angesichts der hervorragenden Einsendungen zu diesem Wettbewerb aufs Neue dankbar bewusst, wie weit das Himmelszelt des Glaubens über dem Münsterland ausgespannt ist. Von Herzen danke ich allen Beteiligten aus der Kreisheimatpflege des Kreises Borken und des Kreiskomitees der Katholiken im Kreisdekanat Borken, die dazu beigetragen haben, dass der Blick in die Landschaft in diesem Jubiläumsjahr der Kirche von Münster zu einer solchen Perspektive unseres österlichen Glaubens geführt hat.

So, wie der Hl. Liudger als Schutzpatron der Kirche von Münster diese Landschaft durchschritten hat, haben seine Spuren eine große Nachhaltigkeit bekommen.

Möge er durch seine Fürbitte den Bewohnern und Touristen des Münsterlandes beim Anblick der vielen Wegkreuze und Bildstöcke die innere Einsicht schenken, die der der Apostel Paulus der Gemeinde in Rom mit auf den Weg gibt: *„Nicht du trägst die Wurzel, sondern die Wurzel trägt dich.“* (Röm 11,17b)

*(Es gilt das gesprochene Wort.)*

## **Volkskundliche Kommission**

für Westfalen

Volkskundliche Kommission für Westfalen  
Landschaftsverband Westfalen-Lippe, Scharnhorststraße 100, 48151 Münster

Kreisverwaltung Borken  
Geschäftsstelle der Kreisheimatpflege  
Burloer Straße 93  
46325 Borken

Servicezeiten: Montag-Donnerstag 08:30 - 12:30 Uhr, 14:00 - 15:30 Uhr  
Freitag 08:30 - 12:30 Uhr

Ansprechpartner:  
Silke Altemühle

Tel.: 0251 83-24404  
E-Mail: [Silke.Altmuehle@lwl.org](mailto:Silke.Altmuehle@lwl.org)

Münster, 10.10.2005

### **Schreibaufruf „Mein 18. November“**

Sehr geehrte Damen und Herren ,

die Volkskundliche Kommission für Westfalen plant gemeinsam mit dem Seminar für Volkskunde/Europäische Ethnologie der Universität Münster einen Schreibaufruf, der sich an alle Menschen in Westfalen richtet: Wir bitten die Menschen um Berichte darüber, was sie an einem bestimmten Tag, dem 18. November 2005, getan, gedacht und gefühlt haben.

Wir möchten so eine Vielzahl unterschiedlichster Stimmen für eine „Geschichte des Alltags“ zusammentragen und damit das Alltagsleben am Beginn des 21. Jahrhunderts dokumentieren. Auf diese Weise entsteht eine Textsammlung, die zukünftigen Generationen ein wirklichkeitsnahes und facettenreiches Bild vom Leben in unserer Zeit vermittelt. Vergleichbare, in den Niederlanden, in Dänemark und Schweden durchgeführte Projekte lassen uns hoffen, dass wir bis zu 20.000 Antworten erhalten. Das gesammelte Material soll zum Teil in Buchform veröffentlicht werden und für wissenschaftliche Untersuchungen zur Verfügung stehen.

Damit der Schreibaufruf ein Erfolg wird, versuchen wir, möglichst viele Menschen in Westfalen zu erreichen und über unser Projekt zu informieren. Wir bemühen uns, alle Bevölkerungs- und Berufsgruppen gleichermaßen anzusprechen und zum Mitmachen zu bewegen, hoffen aber gerade auch bei denjenigen auf Interesse zu stoßen, die sich in ihrer Freizeit mit der Erforschung und der Bewahrung der Geschichte Ihrer Region beschäftigen.

Daher möchten wir Sie um Ihre Mithilfe bitten und anfragen, ob Sie eine Möglichkeit sehen, Ihre Mitglieder durch bereits bestehende Mitteilungsblätter oder Internet-Verteiler oder auf Mitgliederversammlungen auf unser Projekt aufmerksam zu machen. Vielleicht wären auch einige Einzelpersonen bereit, selbst mitzumachen, um andere durch ihr Vorbild zum Schreiben zu motivieren.



Nähere Informationen zu den Zielen und zur Durchführung des Projektes finden Sie im Internet unter <[www.mein18november.de](http://www.mein18november.de)>. Auf Anfrage stellen wir Ihnen auch gerne weitere Plakate und Faltblätter zur Verfügung.

Über eine Antwort von Ihnen würde ich mich sehr freuen. Gern teile ich Ihnen auch weitere Einzelheiten zum Projekt in einem persönlichen Gespräch mit.

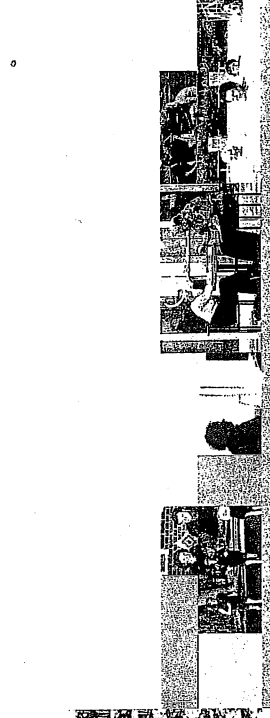
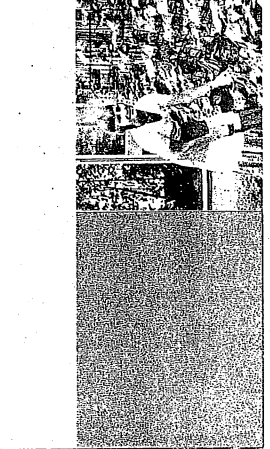
Mit vielen freundlichen Grüßen

Ihre

Prof. Dr. Ruth-E. Mohrmann  
- Vorsitzende -

Anlage





### Heute Projekt

- ▮ Sie möchten mitmachen, es ist aber noch etwas unklar?
- ▮ Sie möchten mehr Hintergrundinformationen zum Projekt oder zur Volkskundlichen Kommission?
- ▮ Sie interessieren sich für den Alltag vor 100 Jahren in Ihrer Heimatgemeinde oder für Tagebücher von historischen Persönlichkeiten aus Westfalen?
- ▮ Sie möchten unser Projekt ideell oder finanziell unterstützen?

Schauen Sie auf unserer Internet-Seite nach oder sprechen Sie uns an! Wir beantworten gerne Ihre Fragen und freuen uns auch über Anregungen!

**Volkskundliche Kommission für Westfalen**  
 – Landschaftsverband Westfalen-Lippe –  
 Scharnhorststraße 100  
 48151 Münster

Telefon: 0251/83-24404  
 Fax: 0251/83-28393  
 E-Mail: [info@mein18november.de](mailto:info@mein18november.de)  
 Internet: [www.mein18november.de](http://www.mein18november.de)

**Machen Sie mit,  
 beschreiben Sie uns Ihre Erlebnisse,  
 Gedanken und Gefühle  
 am 18. November 2005!  
 Schreiben Sie Geschichte!**

### Wohin geht denn der Brief?

Ihren Bericht schicken Sie uns bitte bis zum 10. Dezember 2005 zu:

- ▮ als Brief: Mein 18. November  
 Scharnhorststraße 100  
 48151 Münster
- ▮ als Fax: 0251/83-28393
- ▮ als E-Mail: [briefe@mein18november.de](mailto:briefe@mein18november.de)

Bitte werfen Sie dieses Faltblatt nicht weg. Vielleicht kennen Sie noch jemanden, der uns „seinen“ 18. November beschreiben möchte? Geben Sie es an Ihre Familie, Freunde und Bekannten weiter!

# Mein 18. November

Ein Projekt der  
 Volkskundlichen Kommission für Westfalen  
 Landschaftsverband Westfalen-Lippe  
 Landes-  
 Scharnhorststraße 100/101a/102a/103a/104a/105a/106a/107a/108a/109a/110a/111a/112a/113a/114a/115a/116a/117a/118a/119a/120a  
 der Universität Münster

**Machen Sie mit!  
 Schreiben Sie  
 Geschichte!**





Um etwa 18. November

### Eine Aktion für alle Menschen in und aus Westfalen

Wir, die Volkskundliche Kommission für Westfalen, erforschen und dokumentieren den Alltag der Menschen in Westfalen und Lippe. Am 18. November 2005 rufen wir alle Westfalen auf, uns dabei zu unterstützen. Wir sammeln Berichte darüber, wie die Menschen in Westfalen und Lippe diesen Tag verbracht haben.

Mitmachen kann jeder: jung oder alt, Mann oder Frau, Stadt- oder Landbewohner. Ob Sie in Deutschland oder an einem anderen Ort in der Welt geboren sind, ob Sie an einer Universität oder in einem Supermarkt arbeiten, ob Sie noch in der Ausbildung, schon pensioniert oder gerade arbeitslos sind – wir interessieren uns für Sie und Ihre Erlebnisse am 18. November.

### Geschichten aus dem Alltag

Wir sammeln Ihre Geschichten aus dem Alltag und machen den 18. November 2005 damit zu einem historischen Tag. Sie haben die Möglichkeit, Geschichte zu schreiben! Erzählen Sie uns, wie Ihr Alltag aussieht: Wer hat Sie geweckt? Wo und was haben Sie gefrühstückt? Hat es Ihnen geschmeckt? Wie haben Sie auf das Wetter reagiert? Wie war Ihr Arbeitstag? Was hat Sie in Ihren Gedanken beschäftigt? Was planen Sie für die Zukunft?

Manche Menschen werden jede Stunde genau protokollieren, was sie getan und gefühlt haben; andere werden nur über die wichtigsten Abschnitte des Tages berichten. Sie entscheiden selbst, was Sie uns mitteilen möchten. Die Länge ihres Briefes spielt keine Rolle, auch nicht, ob er handgeschrieben oder getippt ist oder ob er vielleicht Rechtschreibfehler enthält.



Uhrzeit: 18. November

### Warum wollen wir das alles von Ihnen wissen?

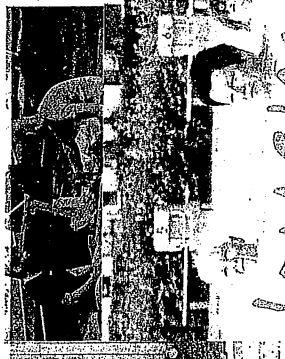
Alles, was nicht in den Geschichtsbüchern steht, ist oft nach einer Generation vergessen. So wissen wir schon heute nicht mehr genau, wie der Alltag vor 50 Jahren aussah. Noch können wir die Menschen von damals darüber befragen. Bald wird aber auch das nicht mehr möglich sein. Deshalb fragen wir SIE heute, wie SIE Ihren Alltag gestalten. Schreiben Sie über Ihren 18. November 2005 und erzählen Sie den Menschen in der Zukunft von Ihrem Leben. Schreiben Sie Geschichte! Helfen Sie uns, ein Archiv für die Zukunft anzulegen. Kein Detail ist dabei unwichtig.

### Was sollte in Ihrem Brief unbedingt stehen?

Damit wir Ihre Geschichten einordnen können, benötigen wir einige Informationen über Sie. Bitte teilen Sie uns in Ihrem Brief unbedingt mit:

- ▣ Ihr Geschlecht,
- ▣ Ihr Geburtsjahr,
- ▣ Ihren Geburtsort,
- ▣ Ihren Familienstand,
- ▣ Ihren Wohnort und
- ▣ Ihren Beruf.

Bitte unterzeichnen Sie möglichst mit Ihrem eigenen Namen. Die Berichte werden später anonymisiert. Wenn Sie uns Geheimnisse anvertrauen möchten, lassen Sie Ihren Brief einfach für 50 Jahre sperren: Schreiben Sie oben links eine „50“ auf den Umschlag, dann öffnen wir ihn erst in 50 Jahren.



Uhrzeit: 18. November

### Warum überlassen wir allein Ihnen, was Sie schreiben möchten?

Warum schicken wir Ihnen keinen Fragebogen darüber, was wir wissen wollen? Ganz einfach: Wir möchten Sie nicht einschränken, weil wir Ihnen genau zuhören wollen. Wir wissen nicht, welche Themen Ihnen gerade am Herz liegen. So können Sie Ihren Gedanken freien Lauf lassen.

### Kann man außer Texten noch etwas mitschicken?

Ja! Auch Fotos von „Ihrem“ Tag interessieren uns. Wenn Sie ein Foto von sich beilegen oder am 18. November Ihre Kamera dabei haben und Fotos von Ihrer Umgebung machen, ist das umso besser. Alles was nicht flach und aus Papier ist, können wir aber nicht archivieren.

### Was passiert mit Ihrem Brief?

Alle Briefe und Fotos werden gesammelt und im Archiv der Volkskundlichen Kommission für die Zukunft aufbewahrt. So wird ihr Leben niemals in Vergessenheit geraten. Sie müssen aber keine Angst haben, dass Ihre Bekannten Ihren Brief zu sehen bekommen: Der Datenschutz bleibt selbstverständlich gewahrt, alle Berichte werden nur anonymisiert zugänglich sein.

In einem Jahr, am 18. November 2006, werden wir Ihnen in einem Buch erste Ergebnisse aus unserem Schreibaufruf präsentieren. Vielleicht wird auch Ihr Bericht dabei sein?

## **RICHTLINIEN FÜR DEN „WILHELMINE-SIEFKES-PREIS DER STADT LEER 2006“**

1. Der Wilhelmine-Siefkes-Preis der Stadt Leer wird für Werke vergeben, die in Ostfriesland entstanden sind oder ein ostfriesisches-regionales Thema wählen oder die Wechselbeziehungen zwischen Ostfriesland und anderen Regionen behandeln. Der plattdeutschen Sprache kommt hierbei als Ausdrucksmittel und/oder als Thema eine besondere Bedeutung zu. Der Preis wird alle vier Jahre vergeben und ist mit 2.500 € dotiert. Eine Aufteilung ist möglich.
2. Vorgeschlagen und eingereicht werden können sprachgebundene Werke aller Formen und Genres – auch Sachtexte oder audiovisuelle Werke – aus allen thematischen Bereichen, sofern sie noch nicht oder seit dem Jahre 2000 veröffentlicht worden sind. Auch Lebenswerke können preisgekrönt werden. Bereits prämierte Texte sind vom Wettbewerb ausgeschlossen.
3. Alle eingereichten Werke sind fünffach vorzulegen und jeweils mit Namen und Anschrift des Autors bzw. der Autorin zu versehen. Bei Kurztexten unter drei Seiten sollten wenigstens fünf Texte eingereicht werden. Bei umfanglicheren Werken sind die Passagen zu kennzeichnen, mit denen sich der Verfasser / die Verfasserin bewirbt (maximal 50 Seiten). Audiovisuelle Produktionen sollten nicht länger als 120 Minuten sein, gegebenenfalls sind auch hier kürzere Passagen zu kennzeichnen, die für die Bewerbung relevant sein sollen. Die Bewerbungsunterlagen werden nicht zurückgesandt.
4. Die Beurteilung der eingereichten Werke erfolgt durch eine von der Stadt Leer einberufene Jury. Die Mitglieder der Jury können von sich aus Werke weiterer Autorinnen und Autoren, die sich nicht beworben haben, für die Preisvergabe vorschlagen.
5. Die Entscheidung der Jury wird am Geburtstag von Wilhelmine Siefkes, dem 04.01.2006, bekanntgegeben. Die feierliche Preisverleihung ist für die 2. Januarhälfte 2006 vorgesehen.
6. Mit der Einreichung von Werken werden die in den Richtlinien festgelegten Bedingungen anerkannt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.
7. Den eingereichten Texten ist der ausgefüllte und unterschriebene Bewerbungsbogen beizufügen, der bei der Stadt Leer, Kultur, Rathausstraße 1, 26789 Leer ([kultur@leer.de](mailto:kultur@leer.de)) erhältlich ist.  
Die Bewerbungen mit allen Unterlagen sind zu richten an die Stadt Leer, Kultur, Rathausstraße 1, 26789 Leer, Stichwort: „Wilhelmine-Siefkes-Preis“.

**Einsendeschluss ist der 31.10.2005 (Datum des Poststempels).**

**„WILHELMINE-SIEFKES-PREIS DER STADT LEER 2006“**

**BEWERBUNGSBOGEN**

Name, Vorname \_\_\_\_\_

Straße, Nr. \_\_\_\_\_

PLZ, Wohnort \_\_\_\_\_

Telefon-Nr. \_\_\_\_\_ Fax-Nr. \_\_\_\_\_

eMail \_\_\_\_\_

Geburtsdatum/-ort \_\_\_\_\_

Titel und Genre des Werkes \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

ggfs. Titel des Kapitels/Teiles aus einem größeren Werk \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

**Bei Auszügen: bitte Inhaltsangabe des Gesamtwerkes beifügen.**

**Bei Lebenswerk: Welche Publikationen/Werke sollen besonders berücksichtigt werden?**

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

**Hiermit erkenne ich die Richtlinien für den „WILHELMINE-SIEFKES-PREIS DER STADT LEER 2006“ an.**

\_\_\_\_\_  
Datum, Unterschrift

\_\_\_\_\_  
Unterschrift